

3,50 EUR

PRINZIPIEN

PRAXIS

PERSPEKTIVEN

# sozio

4 | 15

# kultur

Generation

# 60plus



Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

# KULTURRÄUME<sup>+</sup>

DAS KUBIA-MAGAZIN



## ZU GAST BEI DEN ALTEN MEISTERN

Kulturräume+ widmet sich zweimal im Jahr wechselnden Themen der Kulturellen Bildung und Teilhabe im Alter. Im Magazin finden Sie aktuelle Berichte zur Arbeit von kubia, dem Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis der Kulturarbeit mit Älteren sowie weiterführende Informationen und Tipps.

**THEMA DER AKTUELLEN AUSGABE:** „Das Goldene Zeitalter: Kultur und Alter international“

**ZU BESTELLEN UNTER E-MAIL:** [kubia@ibk-kultur.de](mailto:kubia@ibk-kultur.de)

**ONLINE LESEN:** [www.ibk-kubia.de/magazin](http://www.ibk-kubia.de/magazin)

**ibkkubia**  
Kultur und Bildung im Alter

Ein Arbeitsfeld des Instituts für Bildung und Kultur e.V. Remscheid





*Der Herbst 2015 ist der wohl turbulenteste der vergangenen 25 Jahre. Zwischen den Mühen und Konflikten um die Asylsuchenden aus dem Nahen und Mittleren Osten, zunehmender rechtsextremer Gewalt in unserem Land und dem Terror des sogenannten Islamischen Staates kommen wir kaum zum Luftholen. Auch die Aktiven der Soziokultur stellen sich diesen Themen und beziehen Position.*

*Deshalb hören wir aber nicht auf, auf der Vielzahl unserer großen und kleinen täglichen „Baustellen“ weiter zu arbeiten. Wir ringen um Demokratie und Transparenz beim TTIP, um den Klimaschutz und darum, dass durch unsere konkrete Arbeit Hoffnungen für positive Entwicklungen in Griechenland entstehen.*

*In der Flut der Nachrichten und Ereignisse dieses Herbstes mag es manchmal fast aus dem Bewusstsein treten, aber auch an jedem dieser Tage werden wir älter. Als Einzelne und als Gesellschaft. Dem müssen und wollen wir uns stellen, und das ist das Thema dieses Hefts. Am breiten Spektrum der Beiträge sehen sie: Die Soziokultur ist auf unterschiedliche Weise vom Thema 60plus berührt. Alter und Altern bilden nicht nur im großen Theater und im großen Film ein häufiger gewähltes Sujet, sondern auch in soziokulturellen Gruppen. Es kommen zunehmend ältere Menschen zu uns, weil sie unsere Räume, unsere Kompetenz und unsere Logistik für ihre Aktivitäten brauchen. Dieses Heft gibt einen kleinen Eindruck von der Formenvielfalt, in der landauf, landab mit Teilhabe, Engagement und Selbsta Ausdruck im Alter umgegangen wird.*

*Nicht zuletzt findet – das spielte schon im Heft „Unbezahlbar?“ eine Rolle – in der Soziokultur ein spürbarer Generationswechsel statt. Wie gestalten wir ihn? Wie erhalten wir uns das Wissen und die Erfahrungen derjenigen, die in den kommenden Jahren Stück um Stück Verantwortung abgeben?*

*Meine besten Wünsche für die Weihnachtstage und den Jahreswechsel verbinde ich mit dem Dank für Ihr Interesse und Ihr Engagement sowie mit der Bitte: Begleiten Sie uns auch 2016, kritisch und konstruktiv.*

*Ihre*

Ellen Ahbe, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.



**DAS 11.**  
**DER PHANTASTISCHE TRASHFILM**  
**FESTIVAL IN KASSEL**  
**03.-04. JUNI 2016**

**FILMEINREICHUNG**  
 SCIFI HORROR THRILLER COMEDY  
 EINSENDESCHLUSS: 28. FEB. 2016  
 FILME VON 1 - 45 MIN MP4 DOWNLOAD  
 LINK AN: [INFO@SPONTITOTALFILM.COM](mailto:INFO@SPONTITOTALFILM.COM)  
 Internet: [fff.spontitotalfilm.com](http://fff.spontitotalfilm.com)

[www.kulturfabrik-kassel.de](http://www.kulturfabrik-kassel.de)

**basta**  
**DOMINO**  
 A CAPPELLA  
 NEUES PROGRAMM

**14.1.2016** 20 Uhr  
 Theater auf dem Hornwerk, Nienburg  
 Karten: [www.theater.nienburg.de](http://www.theater.nienburg.de)  
 Veranstalter: Nienburger Kulturwerk

*buchcafé*  
 Soziokulturelles Zentrum  
 Bad Hersfeld

**Verein für Kultur und Kommunikation e.V.**  
 Brink 11, Bad Hersfeld  
 Telefon 06621-7965484  
[www.buchcafe-badhersfeld.de](http://www.buchcafe-badhersfeld.de)

**MMP**

**14.01./14.02.**  
 2016  
 Festival für Tanz \ Bildende Kunst \ Musik  
[madeinpotsdam.com](http://madeinpotsdam.com)

**Timo Wopp**

**Fr., 26.02.2016**  
**Lindenbrauerei Unna**  
 Rio-Reiser-Weg 1 - 59423 Unna  
[www.lindenbrauerei.de](http://www.lindenbrauerei.de)

**Kulturzentrum balou e.V.**

**Exkursion zur Malerkolonie Worpswede**

**Worpswede (zeichnerisch) erkunden**  
**Kunstreise vom 5. bis 8. Februar 2016**

Auf den Spuren von Paula Modersohn-Becker führt die Exkursion mit Kursleiterin Cornelia Regelsberger über Bremen und die dortige Kunstsammlung nach Worpswede. Willkommen sind Anfänger und Fortgeschrittene im Mal- und Zeichenbereich und Neugierige.

**Kosten: 189 € exkl. Reisekosten u. Eintritte**  
 Kurs Nr. 1611910

**Vorbesprechung am 2.2.2016 um 17 Uhr im balou.**  
 Infos unter [www.balou-dortmund.de](http://www.balou-dortmund.de)

**Oberdorfstraße 23**  
**44309 Dortmund**  
 Tel.: 0231-20 18 66  
[post@balou-dortmund.de](mailto:post@balou-dortmund.de)

**plattenlaase • Sa. 23.1. 20:00**  
 Generationstheater

Hitzacker-Stadt-Spiele (gemeinsame 913 Jahre) mit **"Elda Hood"**

„Je geringer die Gesellschaft die Alten schätzt, desto einfacher können wir uns nehmen, was wir brauchen.“ Umverteilen!  
 Ein aufmüpfiges Theater - irgendwo zwischen Robin Hood und Agitprop

Regie: U. Pehlke Texte: H. Stichling-Pehlke

**JÖRG JARÁ**  
 PUPPEN-COMEDY  
**ICH BIN VIELLE**

**5. Februar 2016 · Schneverdingen**  
**Freizeitbegegnungsstätte · 20 Uhr**

Mehr Infos & mehr Programm unter  
[www.kulturverein-schneverdingen.de](http://www.kulturverein-schneverdingen.de)

**1. Quartal 2016**

Soll es der Post unter den Kabarettisten oder der wortgewaltige Ideelleiter. Ob es um's Sprechen, Konkurrenzdenken, Neid oder moralische Flexibilität geht. Eins ist sicher: Diese vier Künstler halten neben all den anderen großartigen Programmpunkten in 2016 jede Menge Lachen, Staunen, Denkanstöße und Überzeugungen bereit.

**René Sydow 22. Januar**  
**Jochen Malmshelmer 12. Februar**  
**Ingo Oschmann 18. Februar**  
**Til Reimers 18. März**

Tickets gibt's in unserem Ticketshop auf [www.sumpflume.de](http://www.sumpflume.de)

**SUMPF BLUME**  
 Kultur- und Kommunikationszentrum Sumpflume e.V.  
 Am Stadtkanal 7a • 31789 Harsum • [www.sumpflume.de](http://www.sumpflume.de)

THEMA	
<b>Generation 60plus</b>	
<b>Kulturarbeit und Alter</b> Schwerpunkt Generation 60plus in der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg KATRIN TEMME	5
<b>Projekte und Initiativen von und mit Älteren:</b>	
➤ <i>Erzählstation</i> , Berlin: „My third life“	7
➤ <i>Kraftstation</i> , Remscheid: „senior street art“	7
➤ <i>Aktivitetshuset</i> , Flensburg: Online im Seniorenklub	8
➤ <i>Kreml</i> , Zollhaus-Hahnstätten: „Leben in Balance“	8
➤ <i>workshop hannover</i> : „Wunderkammern der Erinnerung“	9
➤ Kulturförderverein Lelkendorf: Ansteckender Elan	9
<b>Kunstgeragogik – was ist das?</b> SABINE BAUMANN	
	10
<b>Alter und Ehrenamt</b>	
	13
<b>Immerhin Anfänge</b> Interkulturelle Arbeit mit Älteren ROBERT HILLMANN	
	14
<b>PORTRÄT: THEATER RUDOLSTADT</b>	
<b>Ruh'los in Rudolstadt</b> Wie das Leben und das Gesicht eines alten Ortes von kultureller Arbeit abhängen EDDA RYDZY	
	16
KONTINENT KULTUR	
<b>Ein gelungener stART</b> Teil 2: Griechische Stipendiat/-innen hospitieren in soziokulturellen Zentren und Initiativen THEO VOTSOS	
	18
<b>Long Live Arts</b> Expert/-innentreffen zur kulturgeragogischen Aus- und Weiterbildung ALMUTH FRICKE	
	20
<b>ENCC Travelling Academy in Krakau</b> BEATE KEGLER	
	21
BUNDESKULTURPOLITIK	
<b>Vorschläge für BKM-Preis Kulturelle Bildung 2016</b>	
➤ <b>Projekt „No Border“</b> TORSTEN NAGEL	22
➤ <b>Projekt „Kulturschwärmer“</b> RENATE HEITMANN	22
➤ <b>Ausstellung „Fluchtpunkte“</b> OLAF NENNINGER	23
PROJEKT „JUGEND INS ZENTRUM!“	
<b>Spurensuchen, Zeitreisen und weitere Entdeckungstouren</b> Projektförderungen 2016 KRISTINA RAHE	
	24
<b>&lt;13 + &gt;60 = kulturelle Bildung</b> „Kunstwerkstätten“ im Kulturzentrum <i>Schlachthof</i> in Kassel AYSE GÜLEC	
	26
<b>Wir bauen uns die Welt</b> Ein Kunstprojekt zu Freundschaften bei Jüngeren und Älteren FRANZISKA BARTH	
	27
VERBAND AKTUELL	
<b>Demonstration gegen TTIP</b> ELEONORE HEFNER	
	28
<b>Mitgliederversammlung: Zwischen Erlebnis und Erkenntnis</b> SOPHIA LENZ	
	28
<b>Themen SOZIOkultur 2016</b> UTE FÜRSTENBERG	
	29
AUS DEN LÄNDERN	
<b>KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG: SACHSEN-ANHALT</b>	
<b>Nach dem Anfang</b> Landeskulturkonzept – praktische Partizipation in Sachsen-Anhalt KATRIN BRADEMANN	
	30
<b>NIEDERSACHSEN / BADEN-WÜRTTEMBERG / THÜRINGEN</b>	
<b>Stauen als Anfang von Erkenntnis</b> Expedition im Rahmen von „Weiterdenken. Soziokultur 2030“ DORIT KLÜVER	
	32
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	
<b>Lust statt Frust</b> Workshop zu Organisationsformen soziokultureller Zentren ILONA TRIMBORN-BRUNS	
	33
<b>TIPPS</b>	
	34
<b>IMPRESSUM</b>	
	36
<b>ADRESSEN DER LANDESVERBÄNDE</b>	
	36



#### REDAKTION DES THEMENTEILS

EDDA RYDZY  
freie Autorin mit Lehr- und Vor-  
tragstätigkeit zu Themen von  
Kultur, Wirtschaft und Politik

Titel: Festival „VielFalten“ Tanz-Zeit I und II. Siehe S. 5 © Shana Kappus  
Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe: **FLÜCHTLINGE**



# Generation 60plus

Ein wichtiges Kulturpublikum und ein wichtiger Kulturakteur ist die Generation 60plus. Künstlerisch aktiv, organisierend, netzwerkend, sinnstiftend: Die „neuen Alten“ finden ihr Aktionsfeld oft in der Soziokultur.



# KULTURARBEIT UND ALTER

Künstlerisch-kulturelle Auseinandersetzung von und mit der Generation 60plus ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Tanz- und Theaterwerkstatt in Ludwigsburg. Unter dem Schwerpunkt Kultur und Alter arbeitet sie seit vielen Jahren in unterschiedlichen Kontexten mit dem Thema Alter(n). Neben dem Ermöglichen künstlerischer Prozesse im Alter ist es eine wichtige Aufgabe, sich mit den verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungen und Möglichkeiten zu beschäftigen, auch oder vielleicht besonders für die Kultur.

KATRIN TEMME

Vom 16. bis 19. April 2015 veranstaltete die Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg (TTW) das Festival „VielFalten – Kulturelle Bildung im Alter“. Einerseits wurde hiermit das fünfjährige Jubiläum ihres Altentanztheaterensembles *Zartbitter* unter der künstlerischen Leitung von Lisa Thomas gefeiert. Andererseits bestand jedoch auch der Wunsch, der künstlerisch-kreativen Betätigung im Alter einen Raum zu geben für Erfahrungen, Austausch und gemeinsame kreative Prozesse.

Die ältere Generation, meistens spricht man hiervon ab einem Alter von 60 bis 65 Jahren, steht vermehrt im Fokus der Öffentlichkeit. Wir werden immer älter und damit wächst der Anteil der Älteren in unserer Gesellschaft stetig.

Hierdurch eröffnen sich viele Möglichkeiten für unsere Lebensgestaltung, die Gesellschaft und auch die Kultur. Seit Beginn der soziokulturellen Bewegung in Deutschland werden gesellschaftliche Prozesse in ihr aufgenommen und verhandelt. Und nicht nur das: Die Soziokultur sieht es als ihre inhärente Aufgabe an, sich mit Entwicklungen und Gestaltungsmöglichkeiten von Gesellschaft an der Schnittstelle von Sozialem und Kulturellem zu beschäftigen. So ist es unseres Erachtens wichtig, sich mit dem Alter als Prozess und den damit verbundenen Bildern in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Ebenso spielt die Generation 60plus als Zielgruppe eine wichtige Rolle.

Die TTW möchte Angebote schaffen, die möglichst viele Menschen in unserer Gesellschaft erreichen und Gestaltungsspielräume eröffnen. Ein wichtiger Schritt ist dabei, jede Altersgruppe in den Planungen und Konzepten zu bedenken und gegebenenfalls auch spezielle Angebote zu schaffen. Für ältere Menschen genauso wie

für Kinder und Jugendliche, die ebenfalls ihre speziellen Bedürfnisse haben. So vielfältig wie die Lebensjahre sind auch die Menschen. Ältere Menschen stellen wohl die vielfältigste und heterogenste Gruppe dar, deren Altersspanne bis zu 40 Jahren umfasst. Wie können hier überhaupt spezielle Angebote geschaffen werden?

Die TTW versucht dies auf unterschiedlichen Wegen. Sie bietet Kurse an, die sich speziell an Menschen der Generation 60plus wenden: zum Beispiel „Flamenco ab 60“ mit Silke Streicher oder „Alltagsferne Bewegungen und Begegnungen für Menschen ab 60“ mit Lisa Thomas. Auch wenn es das grundsätzliche Anliegen der TTW ist, Kurse und Workshops für ein breites Publikum zugänglich zu machen, zeigt sich doch, dass spezielle Angebote für die Altersgruppe 60plus notwendig sind. Gerade im Bereich des Tanzes lassen sich so Barrieren überwinden, die sonst von einer Teilnahme abhalten könnten, zum Beispiel Bedenken, dass man körperlich nicht mit den Jungen mithalten oder sich choreografische Abläufe nicht mehr so gut einprägen könne. Hinzu kommt, dass Ältere, genau wie alle anderen Altersgruppen, gern einmal „unter sich“ sind und soziale Kontakte knüpfen. Auch ist es innerhalb dieser Kurse für Ältere für die jeweiligen Kursleiter/-innen möglich, auf spezielle Wünsche und Bedürfnisse, eventuelle Einschränkungen sowie vorhandene Kompetenzen gezielt einzugehen und jede/-n individuell zu fördern.

Ein anderer wichtiger Aspekt, den die TTW in ihrer Arbeit verfolgt, ist das Zusammenbringen unterschiedlicher Generationen. So führte sie ihr Altentanztheaterensemble *Zartbitter* im Jahr 2012 mit jungen deutschen und französischen Künstler/-innen in einem deutsch-französischen Atelier zusammen. Gemeinsam setzten sie sich mit Klischees von Deutsch und Französisch und Jung und Alt auseinander. Die künstlerische Ar-



Festival „VielFalten“,  
April 2015 Tanz-Zeit I und II  
© Yakup Zeyrek





beit war spannend und aufschlussreich für beide Seiten. Eine junge französische Künstlerin stellte am Ende des Ateliers fest, dass sie ältere Menschen bisher weniger mit dem künstlerischen und kulturellen Leben in Verbindung gebracht hat. Auf die Frage, ob sich ihr Bild vom Alter(n) verändert habe, antwortete sie: „Ja, es hat mich überrascht, wie schön ihr seid.“

Auch das Festival „Vielfalten – Kulturelle Bildung im Alter“ verfolgte diese beiden Ziele. Im Fokus stand die künstlerische Auseinandersetzung im Alter, insbesondere über Tanz und Theater. Durch eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, dem Seminar Senioren- und Erwachsenenbildung von Damaris Nübel, war es möglich, auch generationenübergreifende Aspekte einzubinden. An zwei Tagen des Festivals waren die Student/-innen zugegen, sprachen mit Regisseur/-innen und Choreograf/-innen, die mit älteren Menschen arbeiten, nahmen an Workshops und Vorträgen zum Thema kulturelle Bildung im Alter teil und besuchten die Gastspiele am Abend. Jo Parkes, Choreografin und Tänzerin aus Berlin, bot zu ihrem Stück „Linked“ einen generationenübergreifenden Workshop an. „Linked“ handelt von drei Frauen aus drei unterschiedlichen Generationen. Ausgehend von der Aufführung des kurzen Stückes wurden gemeinsam mit den Besucher/-innen und den Student/-innen der Pädagogischen Hochschule Trios entwickelt und am Ende vor Publikum präsentiert. Sowohl von den älteren Teilnehmer/-innen, als auch von den Student/-innen wurde zurückgemeldet, dass es gut war, in manchen Angeboten „unter sich“ zu sein, aber ebenso, dass die Durchmischung und die gemeinsame Zeit als belebend und bereichernd empfunden wurde.

Neben der direkten Arbeit mit älteren Menschen ist es der TTW ein Anliegen, in Projekten gesellschaftliche Themen aufzugreifen. Seit 2014 läuft das auf drei Jahre angelegte Projekt „Mind Puzzle – in Kontakt mit Demenz“ unter der künstlerischen Leitung des Choreografen und Tanztherapeuten Fabian Chyle. Mit verschiedenen künstlerischen Methoden und Interventionen werden unterschiedliche Zielgruppen für das Thema Demenz sensibilisiert. Unter anderem finden Workshops mit Schüler/-innen und Pflegekräften statt, und es werden Künstler/-innen eingeladen, sich für zwei Wochen in einer Künstler/-innen-Residenz mit dem Thema Demenz zu beschäftigen. Auf der Website [www.in-kontakt-mit-demenz.de](http://www.in-kontakt-mit-demenz.de) können Menschen ihre künstlerisch-kreativen Beiträge in Form von Fotos, Videos oder Texten veröffentlichen.



Die soziokulturelle Arbeit rund um das Alter(n) ist so vielfältig, wie das Alter(n) selbst. Viele soziokulturelle Einrichtungen und Initiativen haben dies längst erkannt und denken die Zielgruppe der Generation 60plus, ihre Themen, Wünsche und Bedürfnisse in ihrer Angebotsgestaltung mit. Perspektivisch gesehen ist es wünschenswert, dass dies zur Selbstverständlichkeit wird. Schließlich möchten wir mit unserer Arbeit möglichst viele ansprechen und Angebote schaffen, die alle Generationen erreichen können, gemeinsam und auch spezifisch. Eine große Herausforderung ist auch die wachsende Gruppe der Hochaltrigen, die nicht in das Bild der aktiven und fitten Senior/-innen passen. Es ist eine Aufgabe, nach Wegen und Konzepten zu suchen, die allen Menschen möglichst lange kulturelle Teilhabe und Teilgabe ermöglichen – nicht nur für die Soziokultur, sondern für uns als Gesellschaft. ■

KATRIN TEMME ist Projektleiterin und verantwortlich für den Bereich Kultur und Alter bei der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg.





## „My Third Life“ ERZÄHLSTATION BERLIN

*Im Frühjahr 2015 „My Third Life“: Auf dem Flyer eine über 80 Jahre alte Tänzerin, die einen Spagat vor einer Häuserkulisse vollführt. Es wurden Menschen über 60 gesucht, die ihren Traum von sich selbst sowohl fotografisch als auch performativ in Szene setzen wollen.*

*Welche meiner Visionen möchte gelebt werden? Schon am Anfang unserer Arbeit kam das erste AHA. Ich DARF davon träumen, die Welt zu verbessern. Und ich begriff wie nie zuvor, wie wichtig Visionen sind und dass sie ihre Erfüllung in sich tragen. Eure Arbeit: eine Entdeckung, eine Freude, eine Herausforderung. Das von euch vermittelte Wissen: Es gibt kein Versagen, es gibt kein Falsch und kein Richtig, es gibt nur den „Prozess“, der – durch eure klugen, einfühlsamen, manchmal auch unerschütterlich hartnäckig flexiblen Interventionen – immer die Wahrheit der einzelnen Person zum Ausdruck bringt. Ein seltenes Geschenk – so gehört und gesehen zu werden! Assoziationen und Ideen zu jedem Einzelnen zu entwickeln, daraus Bilder und Szenen zu erschaffen, sie mit uns umsetzbar zu machen, dabei mit unseren innewohnenden Widerständen und euren auch entstehenden Frustrationen so souverän umzugehen! Welche Achtung füreinander in einer solchen Gruppe besteht, wenn sie so geführt wird wie von euch! Wie bedeutsam es ist, in unserem Alter eine solche Würdigung zu erfahren!*

Anna, 75 Jahre, Teilnehmerin



© Synamove Duran

Der Verein *Erzählstation e.V.* unter der Leitung von Andrea Bittermann und Sylvia Moss initiiert biografische Kunstprojekte mit älteren Menschen – von Theaterperformances bis zu geschriebenen Texten, von erstellten Kunstwerken bis zu biografischer Fotografie. Unser Leitbild ist die Anerkennung des Alters als wertvolle und wichtige Lebensphase. Wir arbeiten daran, Unterstützungsangebote für ältere Menschen zu erweitern, um unser Modell – biografische Fotografie, Partizipation, künstlerischer Ausdruck – vermehrt zu etablieren.

[www.erzaehlstation-berlin.de](http://www.erzaehlstation-berlin.de)

## „senior street art“ KRAFTSTATION REMSCHEID

Im April 2010 fand in Remscheid das „KulturQuartierX“, Deutschlands erstes Festival zur Kreativität im Alter, statt. An den 70 Projekten, Workshops, Ausstellungen, Führungen und Aufführungen beteiligten sich mehr als 1.500 ältere Remscheider/-innen. Aber nicht nur ältere. Die *Kraftstation Remscheid*, die für sehr erfolgreiche Jugendarbeit bekannt ist, brachte im Projekt „senior street art“ Jugend und Alter zusammen. Eine Wand des Jugendzentrums sollte mit Graffiti neu gestaltet werden.

Die Idee und frühere „senior street art“-Projekte hat die Berliner Künstlerin Stephanie Hanna entwickelt. Sie wagte es bereits 2005, Senior/-innen mit der jugendlichen Subkultur am Rande der Legalität zu konfrontieren und ihre Aufmerksamkeit dafür zu wecken. Die *Kraftstation Remscheid* lud Ältere und Schüler/-innen der Albert-Einstein-Gesamtschule zu dem Projekt ein. Julia Dill, Mitarbeiterin der *Kraftstation*, sagt rückblickend, dass es im Vorfeld durchaus den Gedanken an Schwierigkeiten gegeben habe. Wechselseitige Vorbehalte, Sprachlosigkeit oder Hemmungen konnten ja nicht ausgeschlossen werden. Es kam aber ganz anders. Das Einzige, was nicht immer leicht war, ist nie leicht, wenn mehrere beteiligt sind: zu entscheiden, was „schön“ ist und was nicht, was bedeutsam ist und was nicht. In Remscheid stand die Frage: Was darf



als Kunst an die Wand und was als „Verschmutzung“ lieber nicht? Alles andere entwickelte sich verblüffend leicht.

Noch nachträglich ist Julia Dill überrascht von der Dynamik, die aus dem gemeinsamen Auseinandersetzungs- und Gestaltungsprozess der entfernten Generationen entsprang. Den Jugendlichen war die Meinung der Senior/-innen sehr wichtig. Beide Seiten hatten einfach ein großes Interesse daran, voneinander Dinge zu wissen.

In den meisten Familien funktioniert der Draht zwischen Großeltern und Enkeln sehr gut. „Senior street art“ in Remscheid zeigt: Mit der richtigen Idee geht das durchaus auch ohne Verwandtschaftsverhältnisse.

[www.seniorstreetart.de](http://www.seniorstreetart.de)

## Online im Seniorenklub

### AKTIVITETSHUSET FLENSBURG

Das *Aktivitetshuset* ist das Kulturhaus der dänischen Minderheit in Flensburg. Im Grenzland will es der Entwicklung und Präsentation der dänischen Kultur dienen, Kunst und Kultur fördern und vor allem: seine Nutzer/-innen, seine Besucher/-innen darin unterstützen, selbst künstlerisch und kulturell aktiv zu sein. Es organisiert Kurse, Ausstellungen, Diskussionsabende, Konzerte und vieles mehr. So will es die Lust und das Interesse wecken, die jeweils eigenen Entwicklungsmöglichkeiten auszuprobieren. Das Konzept geht auf. Was zunächst als Herausforderung erscheint, endet oft mit unerwartet positiven Überraschungen.

Mit dem Einzug und der raschen Entwicklung der Informationstechnik war bald klar: Wer sich darin nicht auskennt, ist eine andere Art von Analphabet. Es war auch klar, dass Ältere es damit viel schwerer haben als Jüngere. Darauf reagierte das Team des *Aktivitetshuset*.

Unter Leitung von Marc Schachtebeck bietet es IT-Hilfe für Senior/-innen an. Alle zwei Wochen kommen zum Teil sogar über 80-jährige Senior/-innen mit ihren Smartphones, I-Pads oder Tablets und wollen den Umgang damit lernen.

Am Anfang bedurfte es großer Vorsicht. Startet jemand ganz neu, ist das heute noch so. Manchem muss vor allem, was mit Computer zu tun hat, erst die Angst genommen werden. Es fällt dem einen oder der an-



deren nicht mehr so leicht, sich die richtigen Klicks zu merken. In den zwei Wochen zwischen den Kursen, also mit der Technik allein zu Haus, schrumpfen der Mut und das Selbstbewusstsein gern einmal. Da können das Internet oder ein E-Mail-Account leicht als Teufelszeug erscheinen.

Doch all dies gilt nur für den Anfang. Wer die ersten Schritte erfolgreich hinter sich bringt, nimmt die folgenden mit Spaß.

Die IT-Hilfe für Senior/-innen wird gut und immer öfter angenommen. Das Team des Hauses und besonders Marc freuen sich, dass so viele Ältere sich überhaupt trauen. Sie beobachten, wie die über 70-Jährigen sich auf die Technik einlassen und mit ihr jung bleiben.

[www.aktivitetshuset.de](http://www.aktivitetshuset.de)

## „Leben in Balance“

### KREML ZOLLHAUS-HAHNSTÄTTEN

In der Gemeinde Zollhaus-Hahnstätten, auf der rheinland-pfälzischen Seite des Aartals, geht es beim *Kreml* nicht um Macht, sondern um ein Mehrgenerationenhaus. Das rote, von einer Mauer umgebene Backsteingebäude wurde im Volksmund „*Kreml*“ genannt. Im Vereinsnamen bedeutet das Kultur *regional & modernes Lernen*.

Heute wird selbst im Schulbetrieb Frontalunterricht nicht mehr als effektivste Weise des Lernens gesehen. Sie besteht vielmehr darin, sich zu begegnen, miteinander zu kommunizieren und zu interagieren. Bei diesen Gelegenheiten feuern die Neuronen und Synapsen am lebhaftesten. Das *Kreml* schafft mit Film-, Kultur- und Bildungsangeboten Anlässe dafür. Modernes Lernen bedeutet hier selbstverständlich auch: lebenslanges Lernen.

Es bedurfte eines spezifischen Angebots, das auch Ältere in das *Kreml* ziehen konnte. Deshalb gibt es seit 2008 den Programmschwerpunkt „Leben in Balance“. Die Seniortrainerin Gisela Scheurer leitet ihn ehrenamtlich, Silke Löhrl betreut ihn. Das Projekt ist rundum geglückt. Seit sieben Jahren entsteht unter den Senior/-innen eine agile Gemeinschaft. Viele der inzwischen meist über 70-Jährigen, zum Teil auch über 80-Jährigen, halten ihrem „Leben in Balance“ schon von Anfang an die Treue.

Bei ihren Treffen befassen sie sich mit immer neuen Themen. Die werden nicht durch Silke Löhrl oder das *Kreml* gesetzt. Die Teilnehmer/-innen



tragen ihre Einfälle und Vorschläge zusammen. Um die Entscheidung, welche ins Programm aufgenommen werden, gibt es häufiger heiße Diskussionen. Die Teilnehmer/-innen sind eine vertraute Gemeinschaft. Es hat aber auch jeder seine Eigenheiten und ganz eigenen Interessen. Je länger sie miteinander zu tun haben, desto schneller scheint sich die Ideenvielfalt zu vermehren. Deshalb besteht die größte Schwierigkeit von „Leben in Balance“ nicht in der Vermeidung von Routine oder Langeweile, sondern im Gegenteil darin: aktive, neugierige Menschen mit lebhaften unterschiedlichen Vorstellungen unter einen Hut zu bringen. Mehr Jugendlichkeit geht nicht.

[www.kreml-kulturhaus.de](http://www.kreml-kulturhaus.de)



## „Wunderkammern ...“ WORKSHOP HANNOVER

**W**underkammern der Erinnerung“ hieß ein Projekt des *workshop hannover e.V.* zwischen 2009 und 2012. Es sollte viele Wiederholungen und Nachahmer/-innen finden. Zumeist ältere Menschen, die ihre Heimat verlassen haben, tauschten sich über ihre Kindheit und ihre kulturellen Prägungen aus. Professionelle Künstlerinnen unterstützten sie dabei, ihre Erinnerungen gestalterisch umzusetzen.

„Wunderkammern“ kommen aus der Spätrenaissance und dem Barock. Sie beherbergten damals einzigartige Sammelstücke unterschiedlichster Herkunft und waren Speicher von Erinnerungen und Erkenntnis. Scheinbar Unvereinbares zeugte in ihnen von einem universalen Zusammenhang der Dinge, bewirkte Offenheit und Kommunikation.

Dieser Grundidee folgte das Projekt des *workshop hannover e.V.* Die Teilnehmer/-innen trafen sich in sieben Gruppen über mehrere Monate hinweg. Gemeinsam spürten sie ihren Erinnerungen nach und verliehen ihnen mithilfe verschiedener Formgebungen und Medien Ausdruck. Die Werkstücke wurden in einem Ensemble aus sechs Vitrinen inszeniert und in der Stadtbibliothek Hannover ausgestellt. Fragen nach Herkunft und Identität bilden ihren gemeinsamen Ausgangspunkt. In den Exponaten schlugen sich Erzählungen nieder, die verschieden, mitunter aber gar nicht so unterschiedlich sind. Indem sie ihren biografischen Spuren gemeinsam



© Sven Reimann

in die Tiefe folgten, haben die Teilnehmer/-innen sich selbst und gegenseitig besser zu verstehen gelernt.

„Während der Anfangsphase“, erinnert sich Geschäftsführerin Silke Boerma, „galt es, behutsam Vertrauen aufzubauen und Skepsis zu überwinden.“ Es entwickelte sich dann ein komplexes Miteinander.

Eine Gruppe von Frauen befasste sich mit den Speisen ihrer Kindheiten und setzte einige ihrer Lieblingsgerichte in textile Collagen um. Sie luden dann zu einem großartigen Büffet ein, auf dem sich diese Lieblings Speisen befanden.

[www.workshop-ev.de](http://www.workshop-ev.de)

## Ansteckender Elan KULTURFÖRDERVEREIN LEKENDORF

**D**er Kulturförderverein *Lelkendorf e.V.* besteht seit 2002. Mein Mann und ich (Jahrgang 1943 und 1944) haben ihn gemeinsam mit vielen kulturinteressierten Verwandten, Freunden und Bekannten im Schloss Lelkendorf gegründet. Es ist das Elternhaus meines Mannes. Wir haben es 1992 zurückerworben. Mit finanzieller Unterstützung von anderen Schlosseigentümern restaurierten wir es bis 2000 soweit, dass wir in seiner Jugendstil-Eingangshalle zu Konzerten einladen konnten.

Mehr Leben hierher zu bringen, war uns ein Bedürfnis. Wir wollten nicht allein auf der ländlichen Scholle sitzen, sondern mit Gleichgesinnten zunächst Musik machen. Später kamen neue Möglichkeiten hinzu. Auf dem ehemaligen Gutshof hatte das Kreiskombinat für Landtechnik eine Werkzeughalle errichtet. Die bauten wir mit LEADER-Mitteln in eine Mehrzweckhalle um. So haben wir jetzt auch Raum für Theater, Kabarett, plattdeutsche Nachmittage, Konzerte und Ausstellungen. Unsere Veranstaltungen fanden ein dankbares Publikum. Wir fassten Mut, weitere Kulturereignisse im Austausch mit regionalen Vereinen, Netzwerken und Schulen zu planen und auszurichten. 2013 bekam unser Verein für die Arbeit mit Jugendlichen aus hiesigen Schulen und dem Theater *chekh-OFF players*, Berlin, von Ministerin Manuela Schwesig den MIXED UP-Preis überreicht.



Die Aufführungen lösten auch Lust zum Mitmachen aus. Im Augenblick sind wir vor Ort fünf Ehrenamtler/-innen. Dazu kommen fünf Kräfte, die zu den Veranstaltungen anreisen und uns dabei unterstützen. Die ehrenamtlichen Helfer/-innen sind in der Mehrzahl jünger als wir. Sie lassen sich immer wieder gern von unserem Elan anstecken. Unser Vorstand besteht aus vier Personen, einem Ehepaar um die 40 und uns beiden knapp über 70-Jährigen. Wir hoffen, dass wir in den kommenden Jahren den Vorstand an die jüngere Generation abgeben können. Diese möchte aber momentan noch nicht allein wirtschaften, und uns macht die Arbeit noch reichlich Spaß, auch wenn es schon häufig an unsere Grenzen geht.

*Mechthild von Levetzow*

[www.kunst-erleben.de](http://www.kunst-erleben.de)



# KUNSTGERAGOGIK WAS IST DAS?

Die Teilnahme an einem europäischen Projekt führte mich 2008 nach Dublin zum „Bealtaine Festival“<sup>1</sup> – einem Festival, das sich ganz der künstlerischen Praxis für Ältere widmet. Einen Monat lang, im Mai, wurden in allen Kunstsparten – von der bildenden Kunst über Musik, Tanz und Literatur – Kurse und Projekte initiiert und erfolgreich durchgeführt. Und das damals schon seit zehn Jahren! Eine erhellende und faszinierende Erfahrung, während wir hier in Deutschland im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel in unserer Gesellschaft auf Tagungen „nur“ über die Notwendigkeiten in der kulturellen Bildung für Ältere diskutierten!

SABINE BAUMANN

Dieses Schlüsselerlebnis in Irland, insbesondere die Gespräche mit den älteren Menschen, veranlassten mich an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel die berufsbegleitende Qualifizierung „KUNSTgeragogik – Kulturelle Bildung für Ältere“ mit verschiedenen Expert/-innen zu entwickeln und damit ein neues Berufsfeld zu schaffen. In Kooperation mit dem bundesweit einzigen Forschungsinstitut für Geragogik (Fo-Gera) bieten wir seit 2010/11 diese Weiterbildung in Wolfenbüttel an. Im Oktober startete der fünfte Lehrgang.

Mittlerweile sind mehr als 50 Kunstgeragog/-innen aus bildender Kunst und Tanz weitergebildet. Sie kommen aus dem gesamten Bundesgebiet und der Schweiz und haben unterschiedlichste berufliche Hintergründe: zum Beispiel bildende Künstler/-innen, Kunsttherapeut/-innen, Ergotherapeut/-innen und Sozialpädagog/-innen. So verschieden ihre beruflichen Hintergründe auch

sind, sie verbindet das Interesse, mit älteren Menschen künstlerisch qualitativ zu arbeiten und Räume anzubieten, in denen künstlerische Prozesse stattfinden können. Hierdurch wird ein Rahmen geschaffen, in den individuelle Lebenserfahrungen einfließen und in dem kostbares Wissen bewahrt und mitgeteilt wird. Auch intergenerationelle und/oder interkulturelle Aspekte können ein Ansatz sein.

„Bildung und Lernen im Alter und für das Alter(n) auf Basis künstlerischer Perspektiven erscheint mir als wertvoller und identitätsrelevanter Zugang, um die Herausforderungen des demografischen Wandels individuell und gemeinsam gestalten zu können. Im Lehrgang beeindruckt mich in der Arbeit mit den Teilnehmern die Verzahnung von Theorie und künstlerischer Praxis sowie das intensive Suchen nach neuen Wegen der Kunstgeragogik.“

Prof. Dr. JULIA STEINFORT-DIEDENHOFEN, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Forschungsinstitut Geragogik, Dozentin im Lehrgang





Die Arbeitsfelder von Kunstgeragog/-innen sind ebenso vielfältig wie die Gruppe älterer und alter Menschen, mit denen sie künstlerisch arbeiten. Bildungseinrichtungen (zum Beispiel Volkshochschulen), kulturelle Institutionen (soziokulturelle Zentren, Museen, Kunstvereine), Kirchengemeinden, Mehrgenerationenhäuser und Stadtteilzentren sind neben „offenen Ateliers“<sup>2</sup>, Alteneinrichtungen und Tageseinrichtungen für Ältere aber auch dem öffentlichen Raum Orte kunstgeragogischer Angebote. Die Einsatzorte richten sich ganz danach, in welchem beruflichen Rahmen die Absolvent/-innen bereits tätig waren und ob sie diese dort integrieren werden oder ob sie sich neue Zusammenhänge suchen, in denen sie ältere Menschen antreffen.

Die qualifizierten Kunstgeragog/-innen gestalten mit ihrer Arbeit aktiv das Zusammenleben der Menschen in einer Region mit. So leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels durch Kultur und ermöglichen Älteren eine erfolgreiche Teilhabe an kulturbezogener Kommunikation und Aktion, an sozialer Einbindung und Aktivität, was zudem die Gesundheit und das allgemeine Wohlbefinden fördert. Kunst und gerade auch künstlerische Prozesse können Menschen Räume eröffnen, sich intellektuell und emotional mit gesellschaftlichen und individuellen Fragestellungen auseinanderzusetzen: Sie können sich mit den eigenen Veränderungsprozessen, den biografischen Wendepunkten und Widersprüchen beschäftigen oder sich auch ganz anderen Inhalten zuwenden. Künstlerische Prozesse ermöglichen es dem Menschen, auf diffe-

renzierte Art und Weise ganzheitlich mit allen Sinnen Welt wahrzunehmen und sich anzueignen. Gleiches gilt für Ältere und Alte, denn durch das Erleben ihrer kreativen Potenziale eröffnen sich ihnen neue Erfahrungsräume, die sich positiv auf ihr Gesamtbefinden auswirken.

„Künstlerisches Arbeiten ist für ältere Menschen meist Entspannung und Freude am Tun und kann darüber hinaus Anlass zur Rückschau auf gelebtes Leben bieten.“

SABINE GILLDE, bildende Künstlerin,  
Kunstgeragogin

Die für diese Arbeit notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten, wie geragogische und gerontologische Fachkenntnisse sowie spezifische kunst- und tanzpädagogische Methoden werden in der berufsbegleitenden Qualifizierung theoretisch und praktisch vermittelt. Die Fortbildung entwickelt und kommuniziert klare Ziele, vermittelt Wissen, Können und Haltungen und fördert das berufliche Rollen- und Selbstverständnis. Sie ist prozessorientiert, bezieht das Wissen und die Erfahrungen der Teilnehmenden in den Lernprozess mit ein und unterstützt personale sowie emotionale Kompetenzen. Zudem bietet sie einen verlässlichen Rahmen für den Austausch und die Reflexion in der Gruppe.

Ein Team aus Praktiker/-innen, Wissenschaftler/-innen und Künstler/-innen vermittelt und begleitet die Entwicklung von Projekten der

biografischen Arbeit bis hin zur künstlerischen Arbeit mit demenziell veränderten Menschen. Den hohen Standard gewährleistet neben dem Lehrteam der Kooperationspartner *FoGera* sowie ein wissenschaftlicher Beirat.

„Ich bin begeisterte Kunstgeragogin. Meine Arbeit mit den Senioren macht mir große Freude. Musik und Bewegung sind wunderbar, um Menschen in ihrem Innersten zu berühren, die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu stärken und darüber hinaus Gemeinschaft und Wohlergehen zu erfahren.“

PETRA SOMMERHÄUSER,  
Kunstgeragogin

Konkret geschieht das in sieben Modulen, die jeweils an Wochenenden stattfinden und mit einem Abschlusskolloquium abschließen. ■

<sup>1</sup> Bealtaine ist das irische Wort für Frühlingsbeginn

<sup>2</sup> In den eigenen Ateliers der Künstler/-innen werden „offene Ateliers“ für mobile Ältere mit oder ohne Demenz und deren Angehörige angeboten.

Fotos: Impressionen aus der kunstgeragogischen Arbeit © Bundesakademie Wolfenbüttel

Dr. SABINE BAUMANN ist Leiterin des Programmbereichs Bildende Kunst und leitet die Qualifizierung Kunstgeragogik an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel.

# ALLES IST IMMER NEU DAS ANDERE SELBE

**Biskupek guckt auf seine vergangenen Lebensjahre und schreibt dazu in 66 Kapiteln zweierlei auf. In jeweils einem faktisch-dokumentarischen Abschnitt erzählt er über tatsächliche Begebenheiten. Daneben stellt er Geschichten, in denen die Dinge seiner Zeiten zu Substanz gewinnen.**

## VON HERZEN SACHSE

Er lebte vor langer Zeit tatsächlich einmal in Sachsen. Mit knapp neunzehn verschlug es ihn zum Studium nach Sachsen-Anhalt. Danach hatte er Freunde, Tisch und Bett im thüringischen Rudolstadt, in Berlin und immer mal wieder in der weiten Welt. 46 Jahre sind eine lange Zeit. Lang genug, um Thüringer, Berliner oder Kosmopolit zu werden. Biskupek aber beharrt: Ich bin ein Sachse! Sein Sächsisch pflegt er mündlich und schriftlich.

Als es August den Starken gab, als Reichsgraf von Brühl einst Kunst und Wissenschaften nach Dresden zog, nannte man Sachsen einen Gipfel der Kultur und das Sächsische eine feine hochdeutsche Redeweise. Doch dann gewannen die Preußen den Krieg und wieder andere die industrielle Revolution. Das Land verlor seinen Glanz. Den meisten deutschen Ohren klingt das Sächsische längst nicht mehr hoch, sondern ausgesprochen schlecht.

Biskupek ehrt es mit Hingabe. Jedes echte Wort ist ihm so lieb, wie ihm Klischees wider den Willen gehen. Ein Nibelungengemüt wird ihm nicht nachgesagt. Doch auf Sächsisch beweist er Wurzeltreue, buchstäbliche, auch guten alten Trutz gegen alle dialektischen und mundartlichen Übermächte.

## UNTER ROBEN UND KITTELN

Im Märchen ruft ein Knabe zum Staunen des Hofstaats, der Kaiser sei nackt. Biskupek geht als sein Nachfahre durch. Er begann schon während der Schulzeit, Wörter und Worte kunstvoll in Zeilen zu reihen.

Wer's zum Lachen ernst nimmt mit dem Schreiben, lernt dabei früh: Frisch geboren und kaum eben gestorben sind wir nackt. In den Jahren dazwischen, unter unseren Roben, Kitteln, Talären, unter den Uniformen und sonstigen Bekleidungen oder Kostümen, sind wir es auch. Es fragt sich regelmäßig, was das jetzt gerade ist: das wahre Leben im Unterschied zum behaupteten.

Für das leibhaftige Wimmeln unter den Hüllen von Oberfläche und Schein interessiert sich Biskupek also brennend. Als existenzielle Weisheit liest man aus seinem Buch: Alles ist immer neu das andere selbe.

## SCHLESIER UND ANDERE FREMDE

Neuerdings bestimmt die sogenannte Flüchtlingskrise wieder öffentliche Tonlagen. Laut unfreundlich klingt es aus der ursächlichen Pegida. Bei Biskupek lernt man gleich auf den ersten Seiten hautnahe Verwandte kennen. Es hatte sie vor siebzig Jahren von Schlesien nach Sachsen verschlagen. Sie verrieten sich durch ihre Sprache als Habenichtse. Deshalb sah man auf sie herab. Mancher schlesische Verwandte schämte sich sehr.

Vor lauter „kultureller Überfremdung“ spielte in diesem Herbst das deutsche Einheitsjubiläum eine kleine Rolle. Am ersten gemeinsamen Nationalfeiertag traf Biskupek im Land des Lächelns selbst auf japanische Kultur. Dort ignoriert mühelos der Mann den Hintern der Frau. Dies nicht aus Selbstbeherrschung. Er steht nur erotisch im Banne der Nackenlinie. Das Licht der sonstigen japanischen Verhältnisse erhellte die deutschen Angelegenheiten: „Wer aus dem Osten kommt, riecht zeitlebens nach Osten, und wenn im Süden nicht so viel gestorben würde, hätten wir nordischen Europariesen nicht so viel zum Fettleben.“

## EUROZEITEN

Als erstmals Euro aus Bankautomaten lugten, bekam Biskupek Besuch vom Finanzamt. Belege für Porto und Büroklammern wurden pfennigweise geprüft. Nach vielen Stunden nahmen die Beamten eine Schuld von 16 DM ein. Die rechneten sie in 8,17 Euro um.

Im gleichen Jahr 2002 lag die Osterweiterung der EU so fern, wie in heutigen Orban-Zeiten die Ostabgrenzung nahe rückt. Dazu finden sich zwei realistische Märchen über die Geschichte der Zukunft unserer Völkerunion und ihrer Währung.

Der Rentnerlehrling selbst zeigt sich als gutwilliger, politisch vordenkender und eifriger Technokrat. Er bringt Mathe, seine Lebensidee und das ungewisse Geld in einer Renten-Formel zusammen. Für ihn geht's gut aus. Fürs Große Ganze endet die Geschichte mit „dududu und deideidei.“

Biskupek ist nicht Comedian, sondern Satiriker. Niemand verlangt, dass Sie sich beim Lesen dauernd auf die Schenkel klopfen. Aber berichtet oder fabuliert: Glauben Sie ihm jedes Wort. Der Mann hatte Ämter über Ämter inne, solche mit viel Arbeit und keinem Geld. Zum Beispiel war er jahrelang Kassenwart eines armen Vereins. So einer redet sich mal raus. In wichtigen Dingen lügt er nicht.

*Edda Rydzy*

BUCH-  
TIPP



Matthias Biskupek

**Der Rentnerlehrling.  
Meine 66 Lebens-  
geschichten.**

Satiren, *mitteldeutscher  
verlag*, 2015, 352 Seiten,  
gebunden, 19,95 Euro.



# ALTER UND EHRENAMT

Ein Feld voller Chancen und Konflikte,  
die auch Soziokultur berühren

## Gang und allgemeine Lage

Die Tatsache, dass wir älter werden und weniger Nachkommen zur Welt bringen, ist seit gut anderthalb Jahrzehnten eines der politischen Topthemen.

Die Politik nahm diesen Aspekt des demografischen Wandels zum Anlass, innerhalb der sozialen Sicherungssysteme einen Privatisierungsschub durchzuführen. Mit den finanziellen Folgen höherer Krankheitsrisiken wurden einseitig die Arbeitnehmer/-innen belastet. Die Privatisierung der Altersvorsorge führte bei den Rentner/-innen zu Verlusten, in der Versicherungswirtschaft zu hohen Gewinnen.

Eine zunehmende Anzahl von Menschen wird über das Rentenalter hinaus unfreiwillig in Minijobs aktiv bleiben müssen, um wenigstens die Lebenshaltungskosten zu sichern. Eine ebenfalls zunehmende Anzahl von Menschen, die sich gern freiwillig engagieren würde, wird sich selbst die geringen im Ehrenamt anfallenden Kosten, zum Beispiel für Mobilität, nicht leisten können. Soziale Ursachen bedeuten dann für viele die Unfreiheit, nicht weiter nach ihren Kräften Leistungen für die Allgemeinheit erbringen zu können. Aus der individuellen Perspektive gesehen heißt das: Verarmung ist einer der Hauptgründe für Vereinsamung. Das sind Umstände und Konflikte, die einer Lösung harren und die nicht vergessen werden dürfen.

Doch unabhängig davon besteht als Tatsache: Westlich sozialisierte Menschen bleiben bis ins hohe Alter gesünder und dynamischer als das noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Daraus resultieren Bedürfnisse nach Aktivität und eine Reihe neuer Kulturaufgaben. Das IGES-Institut, ein unabhängiges, privatwirtschaftliches Forschungs- und Beratungsinstitut für Infrastrukturfragen, das 1980 von Wissenschaftler/-innen der Technischen Universität Berlin gegründet wurde<sup>1</sup>, führte deshalb 2013 eine interdisziplinäre Fachtagung zur gesellschaftlichen Teilhabe im Alter durch.<sup>2</sup> Aspekte der Tagung sind für die Soziokultur relevant.

## Ehrenamt im Trend

Auf der Tagung stellte Claudia Vogel vom Deutschen Zentrum für Altersfragen fest: „Der Anteil der Engagierten, die sich bereits im Ruhestand befinden, steigt deutlich an: Im Jahr 1999 waren 29 Prozent der 65- bis 69-Jährigen engagiert, 2009 waren es bereits 37 Prozent. Bei den 70- bis 74-Jährigen stieg der Anteil der Engagierten im gleichen Zeitraum von 24 auf 30 Prozent [...]. Zudem zeigen insbesondere die jungen Alten eine große Bereitschaft, sich künftig zu engagieren oder ihr Engagement noch auszuweiten.“<sup>3</sup>

Das wirft eine Reihe von Fragen auf. Dazu zählen solche wie die nach der Barrierefreiheit, die beim Thema Inklusion eine Rolle spielt. Das Spektrum ist aber viel breiter. Schon 2009 verabschiedete die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der Evangelischen Kirche Deutschlands zehn Thesen zu Alter und Ehrenamt.<sup>4</sup> Darin wird Position zu Fragen von Qualifizierung, Altersgrenzen, Rahmenbedingungen, Ressourcen, schöpferischen Potenzialen und Quereinsteiger/-innen bezogen. Auch dazu, dass ältere Ehrenamtler/-innen keine Lückenbüßer oder unbezahlten Ausfallbürg/-innen sind.

**Der Anteil der Engagierten,  
die sich bereits im Ruhestand  
befinden, steigt deutlich an.**

Die zentrale Herausforderung ist eine, vor der die Gesellschaft schon immer stand, die jetzt nur neu und vielleicht gründlicher betrachtet werden muss. Es geht um das Miteinander von Jung und Alt, darum, wie die Übergabe von Verantwortung an die jeweils nächste Generation gestaltet wird. In den kommenden Jahren wird diese Problematik auch in der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren und in den Landesverbänden eine große Rolle spielen.

## Spagat des Generationswechsels

Das Wissen und die Erfahrungen der Älteren werden – gerade bei oder kurz nach der Übergabe von Staffelstäben – dringender denn je gebraucht. Doch sie müssen so zum Tragen kommen, dass die Jüngeren optimalen Raum zur Entfaltung finden. Auf der erwähnten IGES-Fachtagung fand Georg Cremer vom Deutschen Caritasverband dazu folgende Worte: „Ich gebe zu: Ich habe auch schon in Gremien gelitten, in denen bereits seit einigen Jahren pensionierte Mitglieder nicht müde wurden, die Welt zu erklären, wie sie war, als sie noch im Dienst waren. [...] Soll die ehrenamtlich getragene Arbeit eine Zukunft haben, so sollte sie getragen werden von Älteren und Jüngeren [...]. Es gibt viele Organisationen, die sich sehr bewusst und aktiv darum bemühen [...]. Dort aber, wo es diese Bereitschaft zur ‚guten Mischung‘ [...] nicht gibt, gibt es die Gefahr [...] kollektiv zu vergreisen. [...] Gerade beruflich hoch engagierte Personen, die durch die starren Altersgrenzen im formellen Arbeitsmarkt von einem Tag auf den anderen aus dem Volleinsatz in die Leere des Ruhestandes gerissen werden (zumindest empfinden sie dies häufig so), suchen eine neue Tätigkeit, in der sie sich mit ihrer Kompetenz einbringen und Verantwortung wahrnehmen können. Das ist die große Chance, die eine alternde Gesellschaft für eine Kultur des Engagements bietet.“<sup>5</sup> ■

<sup>1</sup> [www.iges.com](http://www.iges.com)

<sup>2</sup> [iges.com/veranstaltungen/iges-veranstaltungen/altersgrenzen/tagung-2013/index\\_ger.html](http://iges.com/veranstaltungen/iges-veranstaltungen/altersgrenzen/tagung-2013/index_ger.html)

<sup>3</sup> [iges.com/e2856/e4186/e8617/e8618/e8648/e8649/attr\\_objjs8651/IGES\\_Gesellschaftliche\\_Teilhabe\\_im\\_Alter\\_Dr.Vogel\\_ger.pdf](http://iges.com/e2856/e4186/e8617/e8618/e8648/e8649/attr_objjs8651/IGES_Gesellschaftliche_Teilhabe_im_Alter_Dr.Vogel_ger.pdf)

<sup>4</sup> [www.ekd.de/eafa/materialien/reihen/alter\\_und\\_ehrenamt.html](http://www.ekd.de/eafa/materialien/reihen/alter_und_ehrenamt.html) und [www.ekd.de/eafa/download/10\\_thesen\\_zum\\_ehrenamt.pdf](http://www.ekd.de/eafa/download/10_thesen_zum_ehrenamt.pdf)

<sup>5</sup> [iges.com/e2856/e4186/e8617/e8618/e8648/e8649/attr\\_objjs8650/IGES\\_Gesellschaftliche\\_TeilhabeProf.Cremer\\_ger.pdf](http://iges.com/e2856/e4186/e8617/e8618/e8648/e8649/attr_objjs8650/IGES_Gesellschaftliche_TeilhabeProf.Cremer_ger.pdf)

# IMMERHIN ANFÄNGE

Interkulturelle Arbeit mit Älteren steckt in den Kinderschuhen, läuft aber los

Die wichtigsten Dinge sind uns ja seit langem völlig klar: Wir können eine tolerante und offene Gesellschaft dauerhaft nur dann gestalten, wenn wir Menschen mit Migrationshintergrund in unsere Kulturarbeit einbeziehen, sie dabei nicht nur als Zielgruppe, sondern als aktiv Mitwirkende sehen. Ebenso verstanden haben wir, dass unsere Gesellschaft im Zeichen des demografischen Wandels steht. Wir werden alle älter. Deshalb nimmt der Anteil der Älteren in der Gesellschaft insgesamt zu. Auch darauf muss Kulturarbeit klug und ideenreich reagieren. Bislang fällt es noch schwer, beides zusammenzubringen.

ROBERT HILLMANN'S

Nach Erhebungen des Statistischen Bundesamts lebten 2014 in Deutschland rund 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Damit liegt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bei mehr als 20 Prozent. Gut neun Prozent von ihnen waren 65 Jahre alt und älter. In den 1950er und 1960er Jahren, während des Wirtschaftsaufschwungs, kamen Migranten als sogenannte Gastarbeiter nach Deutschland. Später in den 1980er und 1990er Jahren folgten die sogenannten Spätaussiedler aus osteuropäischen Staaten und der ehemaligen Sowjetunion. Diese beiden Gruppen bilden heute den Großteil der älteren Migrant/-innen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge fand in der 2012 veröffentlichten Studie „Ältere Migrantinnen und Migranten“ heraus, dass es sich insgesamt um eine sehr heterogene Gruppe handelt, die sich nach geografischer, ethnischer und kultureller Herkunft, den zur Verfügung stehenden Ressourcen und dem Grund und Zeitpunkt der Einwanderung unterscheidet. Außerdem haben sie eine schlechtere Stellung auf dem Arbeitsmarkt, dadurch größere Probleme in der Alterssicherung und eine schlechtere Gesundheitssituation als Ältere ohne Zuwanderungsgeschichte. Zudem stellt die Studie heraus, dass nur ein geringer Teil Rückkehrabsichten hat und die Gruppe in Zukunft weiter wachsen wird (sowohl innerhalb der Gesamtbevölkerung als auch innerhalb der Gruppe der Migranten).

## Vertrackte Logik

Alternde Gesellschaften konzentrieren sich insgesamt geradezu reflexhaft auf Jugend. Aus gutem Grund. Die neu in Verantwortung kommende Generation muss ja vergleichsweise mehr und größere Aufgaben übernehmen, als das bei früheren Generationswechslern der Fall war. Diese (nötige) Konzentration auf die Nach-



© Christof Wolf

rückenden hat auch die Soziokultur an den Tag gelegt. Eines ihrer ersten bundesweiten großen Projekte heißt „Jugend ins Zentrum.“ Dass aber Ältere insgesamt, und eben insbesondere auch Ältere mit Migrationshintergrund, als Produzent/-innen und Konsument/-innen in der Kultur immer wichtiger werden, wird dabei häufig vernachlässigt.

## Schwierige Bedingungen

Peter Zeman befasst sich aus der Perspektive der Wissenschaft mit den Problemlagen der Kulturarbeit mit älteren Migrant/-innen. Auch er stellt unter anderem fest, dass ihre ökonomische Situation und ihre Wohnverhältnisse im Durchschnitt schlechter als die der anderen Senior/-innen sind. Ihre Bedürfnisse und Potenziale müssen im direkten Dialog entwickelt werden, was Fingerspitzengefühl und „vertrauensbilden-

de Maßnahmen“ braucht. Beispiele für Kulturarbeit mit älteren Migrant/-innen waren 2009 rar. Er fand sie unter anderem in Migrantenselbstorganisationen, wo es aber an Räumen, Personal, fachlichem Know-how und kulturpädagogischen Fähigkeiten wie Methodenkenntnissen mangelte und für all dies nach Unterstützung gesucht wurde.

Genau hier können soziokulturelle Zentren Unterstützung bieten und tun dies in Teilen bereits, da sie nicht nur über eine Infrastruktur mit Räumen und Technik verfügen, sondern auch über Erfahrung im Kulturmanagement und über ein eigenes niedrigschwelliges Angebot im Bereich kultureller Bildung. Doch auch für soziokulturelle Zentren reicht ein „Wir sind offen für alle“ nicht aus. Im Unterschied zu anderen Kultursparten verfügt Soziokultur über ein großes lokales Netzwerk, das helfen kann, Angebote gemeinsam und auf Augenhöhe zu entwickeln.



## Eine nordrhein-westfälische Antwort

Um „die Entfaltung der ästhetischen, kommunikativen und sozialen Bedürfnisse und Fähigkeiten älterer Menschen zu fördern“, hat das Land Nordrhein-Westfalen den Förderfonds *Kultur & Alter* eingerichtet. Zu den Kriterien, anhand derer die daraus zu unterstützenden Projekte ausgewählt werden, zählt ausdrücklich die „Thematisierung interkultureller Aspekte in der Arbeit mit Älteren“. Mit dieser Landesinitiative werden Möglichkeiten eröffnet. Sie sollte Nachahmung in den anderen Bundesländern finden.

### Tragisches und Komisches

Der Knackpunkt ist ja immer, unter den konkreten Bedingungen vor Ort mit den ganz konkreten Menschen Wege zu finden, auf denen etwas erreicht werden kann. Das Kulturzentrum *zakk* Düsseldorf hat in Kooperation mit der Migrationsberatung der Diakonie für Erwachsene unter dem Namen „Gemeinsame Geschichte(n) – Tragisches und Komisches aus dem Einwanderungsland Deutschland“ eine Schreibwerkstatt eingerichtet, die sich an Menschen in der nachberuflichen Lebensphase richtet. Es begegnen sich Senioren/-innen, deren Verbindung der gemeinsame Lebensraum Düsseldorf ist, mit unterschiedlichen kulturellen- und sozialen Hintergründen auf Augenhöhe. Unter professioneller Anleitung setzen sie sich mit ihren eigenen Biografien auseinander. Die kurzen Geschichten sind inhaltlich breitgefächert. Es werden solche von Flüchtlingen, früheren Gastarbeiter/-innen, anderen Migrant/-innen oder Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte berichtet. Viele kulturelle Unterschiede werden sichtbar, manches ist komisch, manches tragisch. Aber auch Gemeinsamkeiten werden deutlich, denn die Sehnsüchte der Menschen sind eigentlich immer die gleichen: Geborgenheit, Sicherheit, angenommen zu werden, sich entfalten können. Die Autor/-innen

erzählen davon mit bewundernswerter Offenheit, und sie alle machen „Gemeinsame Geschichte(n)“ zu einem Zeugnis von Deutschland als Einwanderungsland. So entstand die Basis für einen interkulturellen Diskurs. Mit literarischen Mitteln wurden neue Möglichkeiten der interkulturellen Verständigung zwischen Migrant/-innen und der „Mehrheitsgesellschaft“ gesucht.

### Ergebnis Gemeinsamkeit

Das Projekt findet nun schon zum vierten Mal statt und wurde im letzten Jahr im Rahmen des „Aktiv für Demokratie und Toleranz“-Wettbewerbs der Stiftung für Demokratie und Toleranz ausgezeichnet. Es waren Personen aus Korea, Griechenland, der Türkei, Italien, den USA, dem Iran, Ungarn, Tunesien, Frankreich, aus Ghana, Syrien, Russland und Deutschland beteiligt. Die bunte Mischung zeigt die Vielfalt der deutschen Migrationsgeschichte(n). Die Geschichten finden weite Verbreitung. Sie werden – demnächst zum vierten Mal – jeweils in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt. Die Autor/-innen haben sie bis jetzt auf mehr als 30 öffentlichen Lesungen vorgetragen. So sorgen sie für gegenseitiges Verständnis.

Vielleicht noch wichtiger sind die unmittelbaren Ergebnisse bei den Beteiligten. Nachdenkend, formulierend und schreibend setzen sie sich mit sich selbst und ihrer Umgebung auseinander. Sie tauschen sich untereinander aus. Am Ende haben sie den Stolz und das Selbstbewusstsein über ein gemeinsames Buch. Genau das sollte interkulturelle Kulturarbeit – gleichgültig, ob mit Älteren oder Jüngeren – bewirken: dass aus bewusst wahrgenommenen Unterschieden Gemeinsamkeit wächst. ■

ROBERT HILLMANNNS arbeitet als Programmplaner im Kulturzentrum *zakk*, Düsseldorf, und ist dort unter anderem für die Querschnittaufgabe Interkultur zuständig.

## KOLUMNE

### Glückssache Alter

Günter Gaus war einer, der ziemlich genau wusste, was er von diesem seinem Lande zu halten hatte.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts, kurz vor seinem Siebzigsten, sagte er einmal, dass es eine Völkerwanderung geben werde. Die Bewohner der schwierigen Kontinente, sie könnten ja gar nicht anders, als sich hierher auf den Weg zu machen. Er sei sehr froh, dass er das nicht mehr erleben müsse. Tatsächlich hat er das Ereignis um elf Jahre verpasst. Sie nicht. Sie erleben mit Pegida, AfD und brennenden Flüchtlingsheimen die Auferstehung alter Geistesschwäche, mit dem IS eine neuartige Abwesenheit von Todes- und Gottesfurcht. Gaus hatte in diesem Punkt Glück.

Aber trösten Sie sich. Eines Tages wird man vielleicht auch Sie einen Glückspilz nennen. Denn Sie haben ein Privatleben. Sie können bar bezahlen, wenn Sie wollen. Ihre Krankenkasse kümmert sich im Ernstfall – wenigstens irgendwie. Sogar eine kleine Rentengewissheit gibt es noch.

Egal, wie alt Sie heute gerade sind: Was Sie erleben, ist die Faustkeilära von Datenverarbeitung, Internet und selbst lernenden Computersystemen. Noch dauert es, bis die großen Datenströme perfekt erhoben, beherrscht und vernetzt werden.

Vermutlich passiert es Ihnen nicht mehr, dass Ihnen Ihre Rentenversicherung zum 70. Geburtstag schreibt: „Sie haben in Ihrem Leben bisher 850 Liter reinen Alkohol gekauft und 635 davon selbst getrunken. Ihr Konsum von tierischem Fleisch und Fett beläuft sich auf 3,285 Tonnen, der von Zucker auf 3,974 Tonnen. Statt der vorgeschriebenen 100 Millionen beträgt Ihre Schrittbilanz nur 28 Millionen. Sie verdienen Ihr biologisches Alter nicht. Nach Punkt 7 Absatz 11 Unterpunkt 23 unserer AGB beträgt deshalb die an Sie auszahlende Leistung 0 (null) Euro.“

Nicht auszuschließen, dass vorher ein Krieg Sie weggrafft. Dann ist es Ansichtssache, ob Sie glücklicher- oder unglücklicherweise nicht alt geworden sind.

Es kann trotz allem helfen, an Weihnachten zu glauben.

Tun Sie's,

wünscht Ihre  
Friede Nierbei



Gemeinsame Geschichte(n). Tragisches und Komisches aus dem Einwanderungsland Deutschland  
Antonia Anoussi, Robert Hillmanns (Hg.) | Teil I (2013, 87 S.) vergriffen, Teil II (2014, 119 S.) vergiffen,  
Bezug von Teil III (2015, 101 S., 5,00 Euro) über [www.zakk.de](http://www.zakk.de), Teil IV erscheint im März 2016.



## PORTRÄT

# RUH'LOS IN RUDOLSTADT

Wie das Leben und das Gesicht eines alten Ortes von kultureller Arbeit abhängen

EDDA RYDZY

Licht und Last lagen und liegen in der großen kleinen Kulturstadt von 23.000 Einwohnern dicht beieinander. Hier lernten sich Goethe und Schiller von Angesicht kennen. Namhafte Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaften und Wirtschaft sind mit der Stadt verbandelt. Sie wirkten auf ihre Weise zusammen. Nicht zufällig kommen die Anker-Baustein-Kästen aus Rudolstadt. Dieses um 1880 welterste – pädagogisch sehr wertvolle – Systemspielzeug war eine Gemeinschaftsleistung von Erfindern, Pädagogen, Illustratoren, Architekten und Unternehmern. Es fand sich in Millionen Kinderzimmern, darunter in denen von Einstein, Kästner, Benjamin und Gropius. Man schöpfte und vollbrachte hier manches Bedeutende mehr. Doch wäre Mitterrand nicht vor gut 70 Jahren aus Rudolstadt geflohen, so hätte er wohl weder französischer Präsident werden, noch Kohl die Hand schütteln können.

Über der Stadt thront ein für diese Gegend ungewöhnlich großes Schloss, die Heidecksburg. Der Anschein von Beschaulichkeit zu ihren Füßen trägt.

### Soziohochkultur

Das beginnt beim Kulturleben. Es befindet sich in unablässiger Bewegung. Wer sich für die sogenannte Hochkultur interessiert, kann Steffen Mensching schwer übersehen. Als Intendant des hiesigen Theaters hat er vor kurzem den Faust inszeniert und selbst gespielt. Das Ereignis füllt die Säle bis auf den letzten Platz, dazu viele hingerissene Zeilen großen Feuilletons. Das Orchester fällt durch Experimentierfreude auf. Dass es die Musik anderer Länder in die Säle holt, tut dem wenig multikulturellen Ort gut.

Doch hohe Kunst allein genügt Mensching nicht als Daseinszweck für das Theater. Es müsse etwas „über die Rampe gehen“, müsse mit den Menschen der Stadt und ihren Themen zu tun haben, sagt er in einem Interview. Nimmermüde, die Rudolstädter zu ermuntern, dass sie selbst aktiv werden, dass sie dann Räume haben und manchmal auch ein bisschen Geld, dass sie sich immer wieder Gäste zu Tausenden einladen, ist seit mehr als zwanzig Jahren Petra Rottschalk; erst als Dezerzentin, jetzt als Fachdienstleiterin für Kultur. Das dichte und lebendige Netz von Gruppen und Vereinen, die Vielfalt und Vielzahl der

Veranstaltungen und der regelmäßigen und erfolgreichen Rudolstädter Festivals – das hat sich weit über Thüringen hinaus herumgesprochen. Sowohl im Thüringer Kulturrat als auch im Fonds Soziokultur wollte man gern von Petra Rottschalks Kompetenz und Leidenschaft profitieren und versicherte sich ihrer Mitarbeit.

Das Theater ist im besten Sinne das Bewegungszentrum der Stadt. Keineswegs nur als Publikum treffen sich hier täglich Jung und Alt. Es gibt mit dem Großem Haus, dem Theater *Tummult* und dem *Schminkkasten* insgesamt drei Spielstätten vor Ort. Sie stehen auch den Amateurgruppen und für Lesungen zur Verfügung. Der Platz reicht nicht. Der *theater-spiel-laden*, ein Amateurtheater mit professionellem Anspruch, wie es von sich sagt, sucht dringend eine Spielstätte. Rund 90 Prozent der Zuschauerplätze werden ausgelastet, die Konzertabonnements regelmäßig ausverkauft. Ebenso das „Dienstagsabo“. Jenaer Rentner erwerben es. Sie kommen einmal monatlich mit Bussen gefahren, sehen nachmittags ein aktuelles Stück, trinken Kaffee und reden dabei mit Mitwirkenden über das eben Erlebte.



## Ruhestörung zum Ersten

Das „Thüringer Theaterfestival 60plus“ veranstaltete das Theater Rudolstadt 2011 zum ersten und 2013 zum zweiten Mal. Sein Motto heißt „Ruhestörung“ und erfasst treffend, wie sich die Mitwirkenden den Themen von Alter, Altern und Gesellschaft zuwenden. Das Festival steht als ein Beispiel für die besondere Art des städtischen Kulturlebens. Die Teilnehmer kommen von nah und fern. Dramatik und Tanz, Filme, Vorträge und Gespräche – was sich an Ausdrucks- und Verhandlungsformen nur einsetzen lässt, wird eingesetzt. Zwischen Amateuren, Semiprofessionellen und Professionellen, zwischen den Genres, zwischen Theorie und Praxis, Jung und Alt – überall werden Grenzen zum Fließen gebracht oder aufgehoben. Die Resonanz unter Künstlern, Mitwirkenden, Experten und anderen Engagierten war so groß, dass die „Ruhestörung“ zu Pfingsten 2016 zum dritten Mal stattfinden wird.

Bei den Vorführungen sitzen im Publikum auch die Teilnehmer des Festivals selbst. Sie tauschen sich dann über ihre Arbeiten aus. Dass so Netzwerke unter den Engagierten entstehen, dass Horizonte und Fähigkeiten erweitert, neue Antworten und Wege gefunden, Worte und Gesten der Anerkennung gewechselt werden, ist die Festivals mehr als wert. Bereits das erste hat Spuren im Alltag der Stadt hinterlassen. Aus ihm ging die Senioretheatergruppe *Die Entfalter* hervor. In diesem November zeigte sie vor ausverkauftem Haus „Durch\_Starten“. Die Premiere war auch eine Art Probelauf. Die Spieler haben das Stück für die „Ruhestörung“ 2016 gemeinsam geschrieben, inszeniert und einstudiert.

## Ruhestörung zum Zweiten

Die Senioretheatergruppe trägt den Namen *Entfalter*, weil ihr erstes gemeinsames Stück

„Entfaltungen. Gänge durchs Gedächtnis“ hieß. Spielort war das alte, inzwischen nicht mehr als solches genutzte Krankenhaus. Für die Aufführung hatten sie die Räume einer verlassenen Station mit Notizen, staubigen Büchern und anderen Requisiten früherer Zeiten versehen. Darin bewegten sich die Spieler mit ihren persönlichen Erinnerungen. So sollte sichtbar werden, was zwischen den Falten von Zeiten und Hirnen verborgen liegt.

Als unheimlich stille Mitspieler wirkten niemals Geborene und historisch Untote mit: Fast 600 Menschen hatten die Nationalsozialisten in diesem Krankenhaus zwangssterilisieren lassen und mehr als einhundert damalige Insassen des *Versorghauses*, eines Alten- und Kinderheims, im Rahmen des „Euthanasie“-Programms ums Leben gebracht.

Seit diesem Herbst leben dunkelhäutige Menschen im alten Krankenhaus. Es ist jetzt eine Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber. Die Polizei erlaubt, dass Brüllchöre von Thügida- und NPD-Anhängern mit Fackeln um das Gelände walzen.

## Ruhestörung zum Dritten

Zu Beginn der 1990er war Rudolstadt schon einmal ein beliebter Aktionsort der NPD. Sie stampfte damals auf dem Bahnhofsplatz mit ihren Parolen auf. Die Stadträte wehrten sich und benannten ihn wieder so, wie er bis kurz zuvor für mehr als vier Jahrzehnte geheißt hatte: Platz der Opfer des Faschismus. Wortführer der Neonazis war damals der in Rudolstadt geborene NPD-Vize Thüringens. Er sitzt jetzt wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern im Gefängnis. Seine Gefolgschaft sucht die Stadt dennoch regelmäßig heim, zum großen Teil reist sie von anderswo an. Am 1. November fand eine dieser Zusammenkünfte statt. Das Theater sagte seine

Meinung dazu, indem es Lautsprecher auf den Platz richtete. Daraus schallte andauerndes Gelächter. Das verbot die Polizei. Unter anderem wegen Ruhestörung.

Zwar nehmen nicht viele Rudolstädter an den Aufmärschen der Rechten teil, doch das Plakat „Kein Platz für Nazis“ wurde schon zweimal abgerissen, und zu viele scheinen schweigend zuzustimmen.

## Die Aufgaben

„Man darf die schweigende Mehrheit nicht verfeuern, man muss argumentativ damit umgehen. Das ist Aufgabe von Kultur“, sagen Steffen Mensching und Petra Rottschalk. Sie nehmen das in der täglichen Arbeit ernst und, wenn es sein muss, auch ganz unmittelbar. Sowie sie von einer Thügida-Demonstration erfahren, melden sie selbst eine an. Dann drängen sich, im Dunkel hinter dem Ring aus Polizisten kaum zu sehen, Thügida, NPD und AfD auf der einen Seite des Platzes. Auf der anderen sind Leben und Licht. Es wird geredet, musiziert und trotz allem gelacht. Unter hunderten Gegendemonstranten stehen Petra Rottschalk und Steffen Mensching, stehen das halbe Theater, Stadträte, der Bürgermeister, der Landrat. Sie zeigen ihr Gesicht und sagen, was sie zu sagen haben.

Man mag sich nicht vorstellen, wie so ein Abend ohne diejenigen aussähe, die Soziohochkultur zu ihrer Leidenschaft gemacht haben und immer wieder mit vielen Gleichgesinnten am selben Strang ziehen. ■

Abb.: *Die Entfalter* bei(m) „Durch\_Starten“ (links) © Lisa Stern | Großes Haus und *Schminkkasten* (unten) © Friederike Lüdde

[www.theater-rudolstadt.de](http://www.theater-rudolstadt.de)  
[www.ruhestoerung-rudolstadt.de](http://www.ruhestoerung-rudolstadt.de)  
[www.rudolstadt.de](http://www.rudolstadt.de)





## Ein gelungener ΣTART



Teil 2: Griechische Stipendiat/-innen hospitieren in soziokulturellen Zentren und Initiativen

Die erste Phase des Qualifizierungsprogramms „stART – Jugendkultur in Griechenland“<sup>1</sup> ging vor Kurzem zu Ende. Während ihres sechswöchigen Aufenthaltes in Deutschland bekamen die 30 Hochschulabsolvent/-innen aus Griechenland auch Einblick in den Alltag soziokultureller Zentren.

THEO VOTSOS

Die 34-jährige Eleonora Siarava hat Psychologie, Choreografie und Tanz studiert, unter anderem in England und Frankreich. Sie spricht tadellos englisch und lebt seit 2011 wieder dauerhaft in ihrer Geburtsstadt Thessaloniki. Seitdem wechseln sich befristete Beschäftigungsverhältnisse mit längeren Phasen der Erwerbslosigkeit ab. Ich treffe sie und weitere sechs Stipendiat/-innen an einem sommerlich warmen Novembertag in einem Café unweit der Uferpromenade der nordgriechischen Hafenmetropole. Eleonora, die Soziologin Angeliki-Gabriela Sampsonidou, die Balkanologin Theodora Matziropoulou, die Industriedesignerin Stella Pistofidou, die Kunstwissenschaftlerin Sofia Bouratsis, der Performer Alexandros Plomaritis und die erst 25-jährige Thaleia Rizou, die einen Bachelor in Internationalen und Europäischen Studien in der Tasche hat, waren noch wenige Tage zuvor mit 23 weiteren Hochschulabsolventen/-innen aus ganz Griechenland in Stuttgart, wo die erste Phase des mehrstufigen Fortbil-

dungsprogramms „stART“ zu Ende ging. Das von der Robert Bosch Stiftung initiierte und finanzierte und gemeinsam mit der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. und dem Goethe-Institut Thessaloniki durchgeführte Programm bietet ihnen die Möglichkeit, sich mit innovativen, partizipativen und sozial nachhaltigen Jugendkulturprojekten für einen Berufseinstieg in das internationale Kulturmanagement zu qualifizieren. Seit September haben sie neben einer jeweils einwöchigen einschlägigen Fortbildung in Berlin und Stuttgart auch eine vierwöchige Hospitation in einem soziokulturellen Zentrum absolviert.

### Vorsichtig optimistisch

Das erste Wiedersehen der sieben in Thessaloniki lebenden Stipendiat/-innen nach ihrer Rückkehr aus Deutschland findet in einer heiteren, fast ausgelassenen und von einem hohen Grad an solidarischer Vertrautheit geprägten Atmosphäre statt. Man spürt, dass sie die gemeinsame Erfahrung zusammengeschweißt und positiv beeinflusst hat. „Allein die Tatsache, Anerkennung und Bestätigung erfahren zu haben für das, was ich bin, und für das, was ich machen will, ist eine Erfahrung, die im Griechenland der anhaltenden sozio-ökonomischen Krise und des rigiden Sparzwangs schlicht und ergreifend nicht möglich ist“, sagt Eleonora, die ihre Hospitation beim Verein Perform[d]ance e.V. in Stralsund unter anderem dazu genutzt hat, um im kleinen Maßstab ihre choreografischen Vorstellungen von ortsspezifischen Interventio-



nen im öffentlichen Raum zu erproben. Mit ihrer Tanz- und Klangperformance „co-topia“, die sie Ende Oktober in der Stralsunder St.-Nikolai-Kirche präsentierte, ist ihr das eindrucksvoll gelungen.

Gewachsenes Selbstvertrauen ist auch den anderen anzumerken. Durch das intensive Training in Sachen Kulturmanagement und die nicht minder intensive Hospitation in einem soziokulturellen Zusammenhang sehen sie der eigenen Zukunft weniger pessimistisch entgegen. Andererseits nagt die Frage an ihnen, ob sie es in die nächste Phase des Förderprogramms geschafft haben und zu den zwölf Auserwählten gehören, die ab Anfang Dezember mit einem Budget von bis zu 10.000 Euro ein eigenes Jugendkulturprojekt in Griechenland umsetzen dürfen. Am letzten Tag in Stuttgart stellten alle Stipendiat/-innen einer fünfköpfigen binationalen Jury ihre Projektideen vor, die sie in einem vielseitigen Antrag ausformuliert hatten.

## Geht Soziokultur auch in Griechenland?

Doch auch für den Fall, dass ihre Projekte nicht bewilligt werden, wollen sie alles daran setzen, sie zu verwirklichen. So manche Gastinstitution hat ihnen bereits Unterstützung zugesichert, sei es in Gestalt einer konkreten Zusammenarbeit, wie im Fall von Eleonora und *Perform[d]ance*, oder „nur“ in beratender Form, etwa im Hinblick auf alternative Fördermöglichkeiten. Als eine der wertvollsten Erkenntnisse heben Stella, Theodora, Thaleia und Co. übereinstimmend die gesellschaftliche Anerkennung hervor, die der Basiskultur in Deutschland gezollt wird. Angeliki-Gabriela, die beim Verein *Oldenburger Jugendkulturarbeit* hospitiert hat, zeigt sich von den partizipativen und inklusiven Methoden beeindruckt, mit der zum Beispiel Jugendliche in soziokulturelle Projekte einbezogen werden. Für das von ihr angestrebte Projekt, ein Jugendkunstfestival in der von hoher Jugendarbeitslosigkeit geprägten nordgriechischen Provinzstadt Jannitsá, habe sie während ihres Arbeitsaufenthalts wichtige Anregungen bekommen. Alexandros wiederum will für sein in Thessaloniki geplantes Jugend-Performance-Projekt „Platformance“ auf die zahlreichen Kontakte zurückgreifen, die er während seiner Hospitation im Berliner Jugendfunkhaus geknüpft hat. Spürbar angetan sind die Fellows von den kollektiven Entscheidungsprozessen, der horizontalen Organisationsstruktur und dem zuverlässigen und verbindlichen Teamwork in der Soziokulturszene Deutschlands. Theodora, die einen Monat lang die Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg kennengelernt hat, ist begeistert von der gleichberechtigten Koexistenz professioneller oder semi-professioneller Kulturangebote und erfolgreicher soziokultureller Basisprojekte.



linke Seite:  
Eleftheria  
Sotiropoulou  
in der Werk-  
statt von *art  
der stadt e.V.*,  
Gera, © Fran-  
ziska Schnauß

links:  
Jugendtanz-  
projekt „co-  
topia“ von  
Eleonora Sia-  
vara in Zusam-  
menarbeit mit  
*Perform[d]ance*,  
Stralsund  
© Andrea Wilks

unten:  
Installation  
zur Eröffnung  
des Potsdamer  
Kunst- und  
Kreativhauses  
Rechenzentrum  
von Thalia  
Rizou, die im  
Kulturzentrum  
*Lindenpark*  
hospitierte  
© Thalia Rizou

Abgesehen von den Einblicken, die sie in den Arbeitsalltag soziokultureller Zentren im Allgemeinen und in die vielfältige Praxis des Kultur- und Eventmanagements im Besonderen erhalten haben, erfuhren die Stipendiat/-innen durch ihre jeweilige Gastinstitution auch solidarisch-kritische Unterstützung im Hinblick auf die Realisierung ihres eigenen Projekts und die Antragsstellung für die zweite Phase von „stART“.

Weniger eindeutig positiv fällt indes die Einschätzung der Übertragbarkeit deutscher soziokultureller Strukturen auf die griechische Realität aus. „Ein Tanzworkshop für ältere Menschen mag in einem finanziell gut gestellten Bundesland wie Baden-Württemberg durchaus seine Berechtigung haben, in einem Land wie Griechenland, wo es für viele von uns um die nackte Existenzsicherung geht, wäre er purer Luxus“, fasst Theodora ihre Hospitationserfahrungen zusammen. Die durch eine immerhin existente Förderstruktur relativ komfortable Lage, in der sich – den Eindrücken der Hospitant/-innen zufolge – die bundesdeutsche Soziokultur befindet, ist für das heillos überschuldete Griechenland, in dem die öffentliche Kunst- und Kulturförderung in den letzten Jahren fast vollständig zum Erliegen gekommen ist, schlichtweg nicht gegeben. Umso größer ist daher der nicht allein symbolische Stellenwert, der internationalen Initiativen wie „stART“ beim Wiederaufbau tragender (sozio-)kultureller Strukturen in Griechenland zukommt. ■

<sup>1</sup> siehe SOZIOkultur 3/2015, S. 14–15 | Eine Liste aller „stART“-Gastinstitutionen finden Sie unter [www.soziokultur.de/projekt/start](http://www.soziokultur.de/projekt/start).

# Long Live Arts

Internationales Expert/-innentreffen zur kulturgeragogischen Aus- und Weiterbildung in Remscheid

Am 7. und 8. Oktober 2015 richtete das nordrhein-westfälische Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter (*kubia*) im Rahmen der europäischen Initiative *Long Live Arts* ein zweitägiges Expert/-innentreffen in der Akademie Remscheid aus, zu dem sich rund 70 geladene Teilnehmer/-innen aus den Niederlanden, aus Belgien, Großbritannien, Finnland und aus Deutschland in Remscheid einfanden.

ALMUTH FRICKE



Long Live Arts Remscheid 2015, Lecture Performance mit Barbara Cleff © kubia

Unter dem Motto „Learning Opportunities for Older Adults in the Arts and Culture. How to Build Professional Training Provisions“ ging es während des Expert/-innentreffens darum, wie durch kulturgeragogische Aus- und Weiterbildungen von Kulturschaffenden sowie Tätigen in der sozialen Altenarbeit und Pflege das kulturelle Bildungsangebot für ältere Menschen weiter entwickelt und verbessert werden kann.

In Vorträgen und Workshops wurden Ausbildungsmöglichkeiten in diesem Arbeitsfeld an europäischen Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen vorgestellt. In fünf Arbeitsgruppen tauschten sich die Expert/-innen aus Praxis, Politik und Wissenschaft zu den Erfordernissen der Aus- und Weiterbildung in der Tanz-, Theater- und Musikgeragogik, in der Arbeit mit Menschen mit Demenz, in generationsübergreifenden Gruppen sowie in der Quartiersarbeit aus. Sie eruierten dabei insbesondere die Fragen, welche Ausbildungsprofile und Kompetenzen Kulturgeragog/-innen in ihrer Arbeit mit Älteren benötigen und was dies wiederum für die Lehrpläne der Ausbildungsangebote bedeutet. Wie müssen die politischen Rahmenbedingungen aussehen, wer sind potenzielle Anbieter und Partner für künftige Aus- und Weiterbildungs-gänge und wie kann länderübergreifend kooperiert werden?

Gerahmt wurde das Treffen von drei Praxisprojekten mit Älteren: In einer *lecture performance* stellte die Mülheimer Choreografin Barbara Cleff gemeinsam mit älteren Tänzer/-innen ihre Arbeitsweise vor. Die Band *Faltenrock* der *Music Academy Düsseldorf* rockte am Abend die Akademie-Bar. In einer Exkursion erläuterte die Kunstvermittlerin Sybille Kastner die Generationenarbeit im Museum Lehmbruck Duisburg.

Ziel von *Long Live Arts* ist es, die Kulturteilhabe im Alter in Praxis, Politik, Forschung und Ausbildung auf Europa-Ebene zu stärken. Dem auf zwei Jahre angelegten Projekt, das von dem niederländischen Stiftungskonsortium *Lang Leve Kunst* ins Leben gerufen wurde, gehören neben *kubia* auch das flämische Ministerium für Kultur, Sport, Jugend und Medien sowie die britische *Baring Foundation* an.

Zum Abschluss von *Long Live Arts* findet am 29. April 2016 das Creative Dinner in Brüssel statt. Hier werden zukünftige EU-Kooperationen und Formen der Zusammenarbeit vorgestellt, die über 2016 hinausgehen. Die Ergebnisse der vorausgegangenen Veranstaltungen bilden zudem einen Leitfaden für ein europäisches Manifest, das an diesem Tag präsentiert werden soll. Dieses „European Manifesto on Cultural Participation by Older People“ will die Mitglieder des Europäischen Parlaments sowie Politiker/-innen aus den EU-Mitgliedsstaaten dazu auffordern, die politischen Rahmenbedingungen zu schaffen, um Kulturteilhabe im Alter zu fördern und die transnationale Netzwerkarbeit zu diesem Thema zu stärken. ■

→ Die aktuelle Ausgabe des *kubia*-Magazins „Kulturräume+“ widmet sich ausführlich dem Thema „Kultur und Alter International“. Kostenloser Download unter [www.ibk-kubia.de/magazin](http://www.ibk-kubia.de/magazin). | Siehe auch Umschlagseite 2. [www.ibk-kubia.de/longlivearts](http://www.ibk-kubia.de/longlivearts) | [www.longlivearts.eu](http://www.longlivearts.eu)

ALMUTH FRICKE ist Leiterin des *kubia* im Institut für Bildung und Kultur e.V. in Remscheid.



© Beate Kögler

## ENCC Travelling Academy in Krakau

Rund 50 Expert/-innen aus zehn europäischen Nationen trafen sich vom 14. bis 16. Oktober 2015 in der polnischen Stadt Krakau zum Austausch über die gesellschaftsgestaltende Rolle der Soziokultur im Zeitalter der Digitalisierung.

BEATE KEGLER

Ein geladene hatte das European Network of Cultural Centres (ENCC), der europäische Netzwerkverband der Kulturzentren, zur sogenannten Travelling Academy. Mit Eleonore Hefner und Jennifer Tharr von der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren und Beate Kögler vom Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim nahmen gleich drei deutsche Soziokultur-Expertinnen am mehrtägigen Programm teil. In bereichernden Begegnungen mit lokalen Akteur/-innen aus der UNESCO-Weltkulturerbestadt Krakau, im lebendigen Austausch mit den europäischen Kolleg/-innen und Expert/-innen aus Kulturpraxis und -wissenschaft sowie in horizontweiternden Vorträgen und intensiven Arbeitssitzungen erhielten die Teilnehmer/-innen eine unschätzbare Vielfalt neuer Anregungen. Zentrales Thema blieb dabei die Auseinandersetzung über einen zeitgemäßen Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen. Die selbstverständliche Nutzung digitaler Medien im Alltagshandeln der jüngeren Generation, so ein wesentliches Resultat der Tagung, führt auch zu umfassenden Veränderungen zivilgesellschaftlicher Beteiligungsmöglichkeiten. Diese Möglichkeiten und Veränderungsprozesse in Kulturarbeit und Kulturpolitik mitzudenken, zu nutzen und sich mit kritischem Blick den Herausforderungen zu stellen wurde in Krakau als eines der ent-

scheidenden Handlungsfelder identifiziert. Bis tief in die Nacht wurden in mehr oder weniger flüssigem Englisch die unterschiedlichen Ansätze hierzu diskutiert und mit großem Engagement zahlreiche neue Ideen und Kooperationsvorhaben zu diesen und anderen Themen entwickelt.

Die deutschen Vertreterinnen waren intensiv in die Ausgestaltung des Programms eingebunden. Eleonore Hefner vertrat die Bundesvereinigung in den Vorstandstreffen des ENCC und leitete die Projektplanungsgruppe WELLCOME, die ein Projekt zur Willkommenskultur für Flüchtlinge entwickelt. Jennifer Tharr präsentierte das griechisch-deutsche Austauschprojekt „stART“. Beate Kögler entwickelte mit Akteur/-innen der Kulturarbeit in ländlichen Räumen ein Projekt zur Soziokultur als Instrument der Regionalentwicklung. Alle drei bleiben auch künftig Ansprechpartnerinnen im jeweiligen Themenfeld. ■

→ Die Mitgliedseinrichtungen der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren sind über ihre Mitgliedschaft im Bundesverband auch Mitglied im ENCC und damit zu dessen weiteren Veranstaltungen eingeladen. Das nächste Treffen wird als „ENCC Shortcut Conference“ vom 17. bis 19. Februar 2016 in Bury, Großbritannien, stattfinden. Mehr dazu unter [www.encc.eu](http://www.encc.eu).

BEATE KEGLER arbeitet am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim.

## SPOTS

### „Europa. Kultur. Politik.: Die kulturelle Dimension im Unionsprozess“ von Olaf Schwencke erschienen

Olaf Schwencke ist Experte in allen Fragen europäischer Kulturpolitik. Sein neuester Band versammelt Reden, Essays und Aufsätze zu vielfältigen Aspekten des Zusammenhangs von Europa und Kultur aus den Jahren 1999 bis 2013. Das Verhältnis zwischen regionaler Verschiedenheit und verbindenden Werten wird erörtert, ebenso konkrete europäische Kulturprojekte, die Beziehung von Kultur und Integration und vieles mehr. Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments, schreibt im Vorwort: „Wenige haben die europäische Kulturpolitik so lange und ausdauernd gestaltet wie Olaf Schwencke. Die Auswahl von Artikeln aus mehr als zwanzig Jahren zeigt deutlich sein Kernthema: Er verfolgt das Ideal eines Europa als Kultur- und Werte-Gemeinschaft. Und in diesem Kultur- und Rechtsraum sollen Demokratie und Zivilgesellschaft die bestimmenden Koordinaten sein.“ | Edition Umbruch. Texte zur Kulturpolitik, Band 31 | Klartext Verlag, Essen 2015, 200 S., ISBN 978-3-8375-1400-1 | 17,95 Euro

### Europäische Kulturhauptstädte 2016

Breslau (Polen) und San Sebastián (Spanien) werden im Jahr 2016 den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ tragen.

San Sebastián, Küstenstadt im Baskenland, ist ein sowohl mondäner und altherwürdiger als auch moderner Ort. Das jährliche Filmfest ist weltberühmt. Anlässlich des Kulturhauptstadtjahrs finden unter dem Motto „oleas de energia ciudadana“ („Bürgerenergie“) viele Festivals, Events und Konzerte statt.

Auf eine bewegte Vergangenheit blickt Breslau (Wrocław), das „Venedig Polens“. Beim Anblick der rekonstruierten Altstadt kaum vorstellbar, dass die Stadt im zweiten Weltkrieg zu zwei Dritteln zerstört wurde. Unter dem Motto „Brücken bauen“ werden 2016 viele internationale Künstler/-innen erwartet. Die Wiener Philharmoniker gastieren im neuen Musikforum, eine Flamenco-Nacht bringt auch „Carmen“ auf die Bühne und im Rahmen des Chortreffens „Singing Europe“ wird ganz Europa mit Breslau singen.



# BKM-Preis für kulturelle Bildung 2016

Mit dem BKM-Preis Kulturelle Bildung zeichnet die Kulturstaatsministerin seit 2009 beispielhafte Projekte der kulturellen Vermittlung aus. Zur Ausschreibung für 2016 hat die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren die hier vorgestellten Projekte eingereicht.

**Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Düsseldorf**

## Das Projekt „No border“ fordert ein Europa ohne Grenzen



**A**usgang des Projektantrags von „No Border“ war 2013 unsere Einschätzung, dass sich die Situation von Flüchtlingen weiter verschärfen wird. Zum einen durch die restriktive Asylpolitik Deutschlands, zum anderen durch Rassismus bis in die Mitte der Gesellschaft. Wir – die *Sozialistische Jugend Deutschlands (SJD) – Die Falken*, STAY! und das zakk – wollten mit dem Buch- und Musikprojekt „No Border“ dieser Stimmung etwas entgegensetzen, für Solidarität werben und Rassismus bekämpfen.



Das Projekt empowernte jugendliche Flüchtlinge mittels kultureller Bildung und gab ihnen eine Stimme. Die Jugendlichen schrieben biografische Texte, die Einblicke in Erlebtes gewähren. Informative Sachtexte widmen sich unter anderem der Asylpolitik. Die „No Border“-Band mit zwölf Jugendlichen gründete sich und nahm Songs auf, die sich als Downloadlink im Buch finden.

Während der Projektlaufzeit wurde Flucht und Asyl zu dem gesellschaftlichem Thema, sodass das Projekt 2015 hohe bundesweite Aufmerksamkeit erhielt. Das Buch ist inzwischen in 4.000er-Auflage erschienen. Die „No Border“-Band, die noch immer existiert, hatte unter anderem einen Auftritt im ZDF.

Auch wenn durch Willkommenskultur eine andere Stimmung vermittelt wird als zu Anfang der 90er Jahre, gibt es trotzdem Menschen, die offen für rassistische Propaganda eintreten. Die Pegida-Aufmärsche, die Pogromstimmung in Heidenau und die 2015 bisher verübten 530 Straftaten gegen Flüchtlingsunterkünfte sind Zeichen, dass die Stimmung jederzeit in Hetze und Gewalt kippen kann. Es bleibt zu befürchten, dass die im November in Kraft getretene Asylverschärfung und die Attentate von Paris zu einer weiteren Zunahme von rassistischen Einstellungen und Handlungen führen. Das Problem sind jedoch nicht die Menschen, die vor Hunger und Krieg fliehen müssen. Das Problem ist der Kapitalismus mit seiner menschenverachtenden Verwertungslogik und seinen kriegerischen Destabilisierungen. Wir beziehen mit „No Border“ Position und fordern ein Europa ohne Grenzen, in dem jeder Mensch dort leben kann, wo er möchte. ■

Ein Projekt im Rahmen von „Jugend ins Zentrum!“ | [www.no-border.info](http://www.no-border.info)  
TORSTEN NAGEL, Geschäftsführer von SJD – Die Falken, KV Düsseldorf

**bremer shakespeare company /  
Oberschule am Leibnizplatz,  
Bremen**

## Das Projekt „Kulturschwärmer“ bietet Kunstpraxis für alle



**D**ie Idee der „Kulturschwärmer“ ist so einfach wie kompliziert: Drei Tage Kunstpraxis für ALLE! Die ganze Schule schwärmt aus. 800 Schüler/-innen und 80 Lehrer/-innen eignen sich künstlerisch-kreative Praxis an – unter professioneller Anleitung in mehr als 40 Workshops in Ateliers und Kultureinrichtungen der Stadt Bremen. Die Initiative resultiert aus der Suche nach Möglichkeiten, nicht nur Schüler/-innen, Lehrer/-innen und das Ensemble der *bremer shakespeare company* mit Vorlieben zur Kunst und Kunstvermittlung zu berühren, sondern alle Personen, die ihren Arbeitsmittelpunkt auf dem Campus haben. Die gesamte Kunstszene der Stadt hat bei diesem Projekt mitgewirkt. Strukturen und Voraussetzungen von Stundenplan, Schulstufen, Teilzeitbeschäftigung, fest engagiertem Ensemble und freiberuflichen Künstler/-innen wurden aufgelöst.

Das Projekt lief über drei Phasen an drei Tagen:

1. Tag – Inspiration und Initiative: Erstes Treffen. Ausschwärmen in die Probebühnen und Ateliers der Stadt.
2. Tag – Aktivität und Planung: Schüler/-innen und Lehrer/-innen verarbeiten ihre Erfahrungen aus den Workshops, Mitglieder der *shakespeare company* stehen als Impulsgeber/-innen zur Seite.
3. Tag – Lust am eigenen Tun und Schauen: In einer wandernden Werkschau zeigten die Gruppen an acht Orten ihre Aufführungen.

Der *Weserkurier* schrieb: „Wären Menschen Bienen, müsste das Innere eines Bienenstocks ungefähr so aussehen wie der Schul-Theater-Campus Leibnizplatz am Dienstagnachmittag: Über 800 Schüler, Lehrer und Künstler, die scheinbar chaotisch in kleinen Grüppchen innerhalb kürzester Zeit fünf Mal den Ort wechseln, um etwas zu präsentieren oder im nächsten Moment selbst wieder Zuschauer zu sein.“

Die *bremer shakespeare company* und die Oberschule Leibnizplatz kooperieren seit vielen Jahren. In einem bundesweit einmaligen Modellversuch bietet die Schule das Fach Theater als Leistungskurs an, die Aufführungen kommen mit professioneller Begleitung auf die Bühne des Theaters. Im Rahmen des Programms „Kreativpotentiale“ der *Mercator Stiftung* qualifiziert sich die Schule mit dem Schwerpunkt Kultur. ■

RENATE HEITMANN, geschäftsführendes Vorstandsmitglied und Organisatorin der *bremer shakespeare company*

Mit dem BKM-Preis Kulturelle Bildung zeichnet die Kulturstatsministerin seit 2009 beispielhafte Projekte der kulturellen Vermittlung aus, die Kunst und Kultur innovativ und nachhaltig vermitteln. Für die Auswahl ist entscheidend, dass das vorgeschlagene Projekt bislang unterrepräsentierte Zielgruppen besonders berücksichtigt. Vorschlagsberechtigt sind Dachverbände sowie Akteure von Bund, Ländern und Gemeinden. Eine unabhängige Jury wählt die Preisträger aus zehn nominierten Projekten aus. Für die Preise stehen insgesamt 60.000 Euro zur Verfügung. In der Regel werden drei Preise à 20.000 Euro vergeben. Seit 2013 ist bereits die Nominierung eines Projektes mit einem Anerkennungspreis in Höhe von 5.000 Euro verbunden. Das Preisgeld wird für die Realisierung nächster Projekte der kulturellen Bildung zur Verfügung gestellt.

Kunsthochschule Weimar und  
ACC Galerie, Weimar

### Laien kuratieren die Ausstellung „Fluchtpunkte“



Anfang 2014 fanden sich das Kunstfest Weimar, Thüringens größtes Festival für zeitgenössische Künste, und die ACC Galerie, Weimars älteste und wichtigste unabhängige Galerie, für ein ungewöhnliches Experiment zusammen: Bürger/-innen, die beruflich nichts mit Kunst zu tun haben, sollten gemeinsam eine Ausstellung gestalten. Von welchem Kunstbegriff sie ausgehen, welches Thema und welche Künstler/-innen sie wählen würden, stand ihnen frei. Wer bestimmt eigentlich, was Kunst ist und was nicht? Und was erwarten Menschen, die sonst als Besucher/-innen in Galerien anzutreffen sind, von einer Ausstellung? Diese Fragen waren der Ausgangspunkt für das Projekt.

Die Studentin Marina Fauser, die Kindergärtnerin Tatjana Janda, die Landschaftsarchitektin Juliane Krombholz und der Werbetexter Matthias Peusche stellten eine der interessantesten und erfolgreichsten Ausstellungen, die in Weimar in den letzten Jahren zu erleben waren, auf die Beine. Flucht, Vertreibung und Migration in Weimar, Deutschland und der Welt: Das war der thematische Rahmen, den sie sich setzten. Wie kein anderes Thema polarisieren die mit der hohen Zahl nach Europa flüchtender Menschen verbundenen Herausforderungen unsere Gesellschaft. Dem Mitgefühl für Notleidende, von Krieg und Hunger Versehrte stehen die Angst vor dem Fremden und bis zum Hass gesteigerte Ablehnung, Abschottung und Ausgrenzung gegenüber. Hier setzte die Ausstellung „Fluchtpunkte“ an, die am 23. August 2015 im Rahmen des Kunstfests Weimar eröffnet wurde.

In der Auseinandersetzung dominierte der aktuelle Bezug zur sogenannten Flüchtlingskrise, zu ihren Ursachen und gesellschaftlichen Folgen. 23 deutsche und internationale Künstler/-innen und Kollektive befragten in Bildern, Filmen und Installationen unsere persönliche Positionierung: Wie verhalten wir uns selbst angesichts von Flucht und Vertreibung? Welche Verantwortung haben wir? Wo liegen unsere persönlichen Fluchtpunkte?

Die Ausstellung bezog eine klare politische Haltung. Sie versuchte aufzurütteln, ohne auf platte Schockeffekte zu setzen, und zeigte, dass Flucht und Vertreibung große künstlerische Kräfte entfesseln können. Der große Zuspruch und die überaus positive Resonanz der Besucher/-innen zeigten, dass das Thema Flucht vielen Menschen auf den Nägeln brennt. Dass eine Ausstellung zu einem solch wichtigen Thema quasi von ihresgleichen konzipiert worden war, erfüllte viele Weimarer/-innen mit Stolz. ■

OLAF NENNINGER, Koordinator der Ausstellung „Fluchtpunkte“



### Initiative „Kultur öffnet Welten“

Die bundesweite Initiative „Kultur öffnet Welten“ bietet denjenigen Kulturschaffenden und Institutionen eine Plattform, für die kulturelle Teilhabe ein grundlegendes Anliegen ist. Gemeint sind damit eine bewusste Planung, Umsetzung und Vermittlung kultureller Angebote für Menschen aller Altersgruppen, unabhängig von ihrer sozialen Lage, einer Beeinträchtigung oder ihrer ethnischen Herkunft.

Arbeiten Sie bereits als kulturelle Akteurin oder Akteur an einem Projekt? Selbständig oder gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Partner/-innen? Oder möchten Sie die Initiative unterstützen? Dann sind Sie herzlich eingeladen, Teil von „Kultur öffnet Welten“ zu werden. Alle Teilnehmer/-innen der Initiative versammeln sich hinter den Zielen der UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen. In der Aktionswoche vom 21. bis 29. Mai 2016 machen sie mit ihren Projekten, Aktionen und Initiativen die kulturelle Vielfalt ihrer Region erlebbar.

Staatsministerin Grütters: „Von der kulturpolitischen Bedeutung dieser Initiative waren wir bereits überzeugt, als wir die derzeitigen Herausforderungen mit den bei uns Zuflucht suchenden Menschen noch nicht erahnen konnten. Unsere Initiative soll nicht ausschließlich auf eine Aktion von und für Flüchtlinge und Migrant/-innen reduziert werden, selbst wenn diese aktuell im Vordergrund stehen. Im Einzelnen möchten wir mit konkreten Angeboten die kulturelle Vielfalt in Deutschland sichtbar machen, sie mit vielen künstlerischen Veranstaltungen würdigen und Kultureinrichtungen weiter öffnen.“

In der Aktionswoche präsentieren alle Akteur/-innen und Unterstützer/-innen der Initiative aus Bund, Ländern und Kommunen gelebte kulturelle Teilhabe in ihrer Region mit Projekten, Aktionen und Initiativen und zeigen so die kulturelle Vielfalt der Einwanderungsgesellschaft. Gleichzeitig entsteht ein Dialog zwischen allen Teilnehmer/-innen der Initiative, dessen Mittelpunkt die Plattform [www.kultur-oeffnet-welten.de](http://www.kultur-oeffnet-welten.de) ist.

Werden Sie Teil der Initiative und melden Sie sich an auf [www.kultur-oeffnet-welten.de](http://www.kultur-oeffnet-welten.de)!



# Spurensuchen, Zeitreisen und weitere Entdeckungstouren

Ende Oktober konnte Bundesbildungsministerin Johanna Wanka den Beginn der zehntausendsten Maßnahme im Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ verkünden. Auch im Projekt „Jugend ins Zentrum!“ der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. gehen 2016 – in der mittlerweile vierten Runde – gleich 55 spannende Projekte an den Start, viele davon von bereits bestehenden Bündnissen umgesetzt.

## PROJEKTFÖRDERUNGEN 2016

### BADEN-WÜRTEMBERG

**Neben Welten – ein Fantasy Dansical** | E-WERK Freiburg e.V. / Jugendzentrum Letz-Fetz / Jazz und Rock Schulen Freiburg | Freiburg | I c

**ArtSpaceCity II** | Freunde der Kunsthalle Göppingen e.V. / Haus der Jugend-Göppinger Jugendheime e.V. / VHS Göppingen | Göppingen | III c

**T.A.L.K. – Tanz und Aktion im Landkreis Reutlingen** | Kulturverein franz.K / Jugendzentrum Letz-Fetz / Jazz und Rock Schulen Freiburg | Freiburg | I c

**Wir machen Theater** | Kulturzentrum Gems / Frauen- und Kinderschutz e.V. / Johann-Peter-Hebel-Schule | Singen | I b

**Zusammenleben gestalten – Begegnungsräume schaffen** | Stadtjugendring Herrenberg e.V. / Stadt Herrenberg – Technische Dienste – Koordinatorin für Bürgerschaftliches Engagement / Haus der Diakonie Herrenberg | Herrenberg | III c

**Spurensuche** | WERKstattSCHULE e.V. / Interkulturelles Zentrum Heidelberg / Jugendagentur Heidelberg eG | Heidelberg | III c

### BAYERN

**Der rote Faden – aus alt mach neu** | dieKunstBauStelle e.V. / Mittelschule Landsberg am Lech / Die Stelzer – Theater auf Stelzen GbR | Landsberg am Lech | III c

### BERLIN

**Saua – gemeinsam** | Al-Dar e.V. / Quartiersmanagement Soldiner Straße Berlin-Wedding / Quartiersmanagement Mehringplatz Berlin-Kreuzberg / Social Me gGmbH | Berlin | III a

**Iss + mal = gut** | Brunnenviertel e.V. / Hort der Vineta-Grundschule / Förderverein der Vineta-Grundschule | Berlin | III a

**Cross Borders Vol 3** | Capoeira Angola e.V. / Willy-Brandt-Oberschule, Berlin / Kesselhaus

Kulturbrauerei, Berlin / Tesla-Gemeinschaftsschule, Berlin | Berlin | I c

**Bridge the Gap II** | Gesellschaft für Humanistische Fotografie e.V. / Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e.V. / Internationaler Bund, Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V. | Berlin | III c

**ÜBER LEBEN IM FALKENHAGENER FELD** | Jugendtheaterwerkstatt Spandau e.V. / Siegerland-Grundschule / Evangelische Jeremia Kirchengemeinde | Berlin | I b

**Zu Gast im Alltag** | NeNa e.V. – Netzwerk Nachsorge / Schulförderverein Elbeschule e.V. / Abenteuerplatz Wilde Rübe-Ökologische Freizeitanlage | Berlin | III a

**Die Zeit nach dem Burak starb – ein künstlerisches Dokumentarfilm-Projekt** | T.E.K. Till-Eulenspiegel-Kette e.V. – Jugendladen / Ariba e.V. – ReachOut Beratungsstelle / Tiyatom e.V. – Türkisches Theater Berlin | Berlin | II c

**Mitten drin statt nur dabei!** | Yekmal e.V. / Otur ve Yasa – Wohnen und Leben e.V. / Tiyatom e.V. | Berlin | I a

### BRANDENBURG

**Tanzen wie der „Wirbelwind“** | Arbeitsförderungsverein Lychen e.V. / Tanz Sport Club Uckermark e.V. / Evangelische Kirchengemeinde Lychen | Lychen | I a

**Wortakrobatik - Das Sprachrohr - Part III** | Internationaler Bund (IB) Neuenhagen e.V., Jugendhaus Blaupause / Schule am Amselsteg – sonderpädagogische Förderschule / „Die Chance“ gGmbH / MIDRIA e.V. | Neuenhagen | II c

**Play it, Dance it, Show it!** | Jugendclub Alpha der KUBUS gGmbH / § 13 e.V. (Schulsozialarbeit – Potsdam) / Jugendclub HOT | Potsdam | I c

**StadtSchwung** | Soziale Stadt Potsdam e.V. / oskar. Das Begegnungszentrum in der Gartenstadt / Grundschule „Am Priesterweg“ / Neue Kulturwege e.V. | Potsdam | I a

**JAM Beat It** | Stiftung SPI, NL Brandenburg, Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“ / Hoffbauer Berufsakademie / Mach Musik e.V. | Potsdam | I c

**Mediatrike for all** | Verein zur Förderung innovativer Wohn- und Lebensformen e.V. / Jugendzentrum Freiland/ CULTUS UG / Leonardo da Vinci Schule/ Neue Gesamtschule / Stadtteilnetzwerk West | Potsdam | II c

### BREMEN

**Leben in der Diaspora** | Chinelo-Theaterhaus e.V. / LidiceHaus GmbH, Jugendbildungsstätte Bremen / SZN-Schulzentrum Neustadt | Bremen | I c

**?! I'm here ...** | Quartier gGmbH / Allgemeine Berufsschule Kattenturm / Bürgerhaus Oberveland | Bremen | I c

### HAMBURG

**Willytown – die Fantasiefabrik** | Honigfabrik e.V. Kommunikationszentrum Wilhelmsburg / Ganztagschule Fährstraße / Erziehungsberatungsstelle Vogelhüttendeich | Hamburg | I a

**Werkstatt Mixed Media** | Kulturhaus Dehnhaide e.V. – c/o Kulturpunkt Barmbek-Basch / TIDE gGmbH / Ilse Löwensteinschule (neuer Name früherer Stadteilschule Humboldtstraße) / Kinderforum Hamburg GmbH | Hamburg | II a

**Vorbilder: Ideale oder Idole?** | Kulturladen St. Georg e.V. / Pink Beratung & Training gGmbH / Stadteilschule Hamburg-Mitte | Hamburg | I c

**MedienStadtScouts** | Stadtteilprojekt Sonnenland e.V. / Spielhaus Sonnenland / Grundschule an der Glinder Au | Hamburg | II a

### HESSEN

**Kulturwerkstatt** | Kulturzentrum Schlachthof gGmbH / Fasanenhofschule Kassel / Kindertagesstätte Fasanenhof | Kassel | III a



**MECKLENBURG-VORPOMMERN**

„Was willst'n Du?“ Was Jugend heute bewegt | Kultur-Transit 96 e.V. – Burg Klempenow / Kulturgut Freiland e.V. / proVie Theater e.V. | Brest | II c

Parkour – Natur – Kultur | Perform[d]ance e.V. / Grundschule Am Boddenwind / Kunstfest Rügen e.V. | Stralsund | I a

**NIEDERSACHSEN**

Tutti Palletti – Stadthäger Kinder- & Jugend-Zirkus | Kommunikationszentrum Alte Polizei e.V. / IGS Schaumburg / Paritätische Lebenshilfe Schaumburg-Weserbergland GmbH | Stadthagen | I a,b

Peter Pan und Tinkerbelle oder was heißt schon erwachsen werden? | Kulturverein Platenlaase e.V. / Jugendamt des Landkreises Luechow-Dannenberg / Heilpädagogische Wohngruppen Penkefitz | Jameln | I c

Spielfeld Nordstade – eine auditive Entdeckungstour von Kindern des Stadtteils | Radio Tonkuhle – Trägerverein nicht kommerzielles Lokalradio e.V. / Ganztagsgrundschule Nord-Hildesheim / Kulturfabrik Löseke | Hildesheim | II a

**NORDRHEIN-WESTFALEN**

strand.gut – Ausstellung und Performance mit jungen DuisburgerInnen von Welt | BAHTALO-Kulturprojekt in Kooperation mit Arbeit und Leben e.V. / Bahtalo Kulturprojekte / Kultur- und Stadt-historisches Museum Duisburg | Oberhausen | I b

Wo geht Kunst? | BAHTALO-Kulturprojekt in Kooperation mit Arbeit und Leben e.V. / Stadtteil-Schule Dortmund e.V. / Kulturmeile Nordstadt e.V. | Dortmund | III c

„Kontrast“ Schwarzlichttheater | Interkulturelles Zentrum Kontakt e.V. / Mentoring Ratingen e.V. / Tamilischer Kulturverein Ratingen e.V. | Ratingen | I b

BUSS AT | Internationale Kurzfilmtage Oberhausen gGmbH / Gesamtschule Weierheide / Soziokulturelle

Vereine Altenberg e.V. (SOVAT e.V. – Zentrum Altenberg) | Oberhausen | II c

WE ARE TOMORROW | Labor für sensorische Annehmlichkeiten e.V. / GrünBau gGmbH / kitev - Kultur im Turm e.V., Oberhausen | Dortmund | I c

Hundertundelf – Zeitreise Bochum | Literarische Gesellschaft Bochum / Stadtbücherei Bochum / Veranstaltergemeinschaft 98,5 Radio Bochum e.V. | Bochum | II c

Stadtlabor Dorf Neukirchen – mittendrin! | Neukirchner Erziehungsverein als Träger des Jugendzentrums Klingenhof / VHS Krefeld/Neukirchen-Vluyn / Kulturamt/Schulkulturbüro Stadt Neukirchen-Vluyn | Neukirchen-Vluyn | III a

No Border – Beats Against Racism | SJD – Die Falken KV Düsseldorf / zakk – Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation / STAY! Düsseldorf/er Flüchtlingsinitiative e.V. | Düsseldorf | III c

Schönheitsbilder | SJD-Die Falken, OV Merklein / Kulturverein der Emir-Sultan-Moschee Herzogenrath / art & culture Projekt e.V. | Übach-Palenberg | III b

Zeitreise Hansa | Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur / Kunstreich im Pott e.V., Dortmund / Kulturbüro Stadt Dortmund | Dortmund | III c

Kinder dieser Welt | Verein zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in Schalke e.V. / Lalok Libre / SDJ-Die Falken Ortsverein Schalke / Arbeitsgemeinschaft Kind und Jugend des Runden Tisches Schalke | Gelsenkirchen | I b

**RHEINLAND-PFALZ**

U18 Poetry Slam Festival und Workshops | Kinder- und Jugendtheater Speyer e.V. / Jugendförderung und Burgfeldschule / Stadtbibliothek Speyer | Speyer | III c

#PLAY-GROUND | NANOTheater e.V. / medien + bildung.com gGmbH / Schlossschule Ludwigshafen-Oggersheim | Ludwigshafen | I c

KAMISHIBAI – Meine Geschichte im eigenen Kleintheater | transcultur e.V. / Quartiersmanagement Trier-Nord / Grundschule Ambrosius | Trier | III a

**SCHLESWIG-HOLSTEIN**

Willkommen – Kiel CREARTiv\_Forumtheater | Kiel CREARTiv e.V. / Gemeinschaftsschule am Brook / Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten e.V. | Kiel | I c

LET IT ALL OUT – Frust goes Kunst | Verein Miteinander leben e.V. / Gemeinschaftsschule Mölln / Lebenshilfwerk Mölln-Hagenow gGmbH / Moscheeverein der türkischen Diyanet Gemeinde in Mölln | Mölln | III c

**SACHSEN**

Computerspiel-Labor | Casablanca Medienhaus gGmbH / in Via e.V. / projektschmiede gGmbH | Dresden | II b

Bilderschrift | solaris FZU gGmbH Sachsen, Chemnitzer Kunstfabrik / Janusz-Korzak-Förderschule Chemnitz / Stadtbibliothek Chemnitz im Tietz | Chemnitz | III a,b,c

**THÜRINGEN**

short message culture (smc) – ein copy-paste-deconstruction remix | Bürgerradio LOTTE in Weimar e.V. / Mini Verlag der Buchkinder\_Weimar e.V. / stellwerk weimar e.V. – junges theater weimar | Weimar | II c

Die Kultur-Esser | Initiative Kinderfreundliche Stadt Jena e.V. / KOMME e.V. / Staatliche Gemeinschaftsschule Kaleidoskop Jenaplanschule | Jena | III b

Kunst interkulturell erleben | Kulturkollektiv Goetheschule e.V. / Kinder- und Jugendzentrum Domizil / Miteinander e.V. / AWO Migrationshilfe, Amt für Migration des Landkreises Sonneberg | Lauscha | III c

swap – Dingsen | Stadtjugendring Gera e.V. / Kunstschule Gera e.V. / Christlicher Verein Junger Menschen Gera e.V. | Gera | III b

**REIHENFOLGE DER ANGABEN**

Projekttitel | federführender Bündnispartner / Bündnispartner 2 / Bündnispartner 3 | Ort | Schwerpunkt und Altersgruppe

**SCHWERPUNKTE**

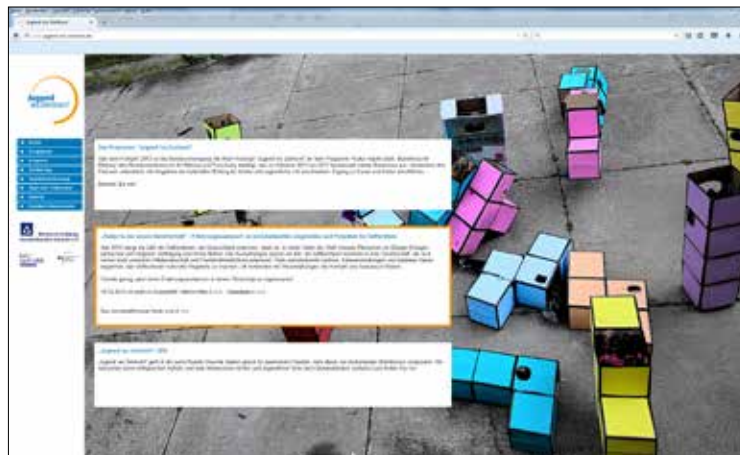
I: Darstellende Kunst/Musikperformance  
II: Medienarbeit  
III: Bildende Kunst/Literatur

**ALTERSGRUPPEN**

a: 8–11 Jahre  
b: 12–14 Jahre  
c: 15–18 Jahre

**KONTAKT**

Kristina Rahe, Projektleiterin  
[kristina.rahe@soziokultur.de](mailto:kristina.rahe@soziokultur.de)

**Aktuelle Informationen laufend unter [www.jugend-ins-zentrum.de](http://www.jugend-ins-zentrum.de)**

# <13 + >60 = Kulturelle Bildung

Im Kulturzentrum *Schlachthof* in Kassel arbeiten Kinder und Seniorinnen zusammen

AYSE GÜLEC

Die Rechnung ging auf: das experimentelle und künstlerische Arbeiten und die besondere Praxis des Dialogs und der Kooperation zwischen Kindern unter 13 Jahren mit Seniorinnen im Projekt „Kunstwerkstätten“ mündete in eine interessante Kunstausstellung und machte die Kinder zugleich zu selbstbewussten Hauptakteuren eines künstlerischen Prozesses, in welchem sie Verantwortung für das Projekt und die Älteren übernahmen.

Zu Anfang noch ohne Hilfe der Rentnerinnen widmeten sich die beteiligten Kinder und Künstlerinnen zunächst intensiv dem Thema „Geheim“ als Ausgangspunkt eines künstlerischen Prozesses, der alle im gleichen Maße anregte und ausreichend Assoziations(frei)räume für den künstlerischen Prozess ermöglichte: Jede/-r konnte sich von Beginn an mit individuellem Wissen, eigenen Ideen und Phantasien in einen kollektiven Arbeitsprozess einbringen und diesen mitgestalten.

Die außerschulische Arbeitsgemeinschaft arbeitete in den Räumen der Fasanenhofschule, auf dem Aktivspielplatz und in den Räumen des Nachbarschaftshilfevereins Hand-in-Hand. Die drei Einrichtungen sind zusammen mit der Vereinigten Wohnungsbaugenossenschaft 1889 eG Bündnispartner und unterstützen das Projekt aktiv. Die Werkräume der Schule wurden den „Kunstwerkstätten“ als kontinuierlicher Arbeitsraum zur Verfügung gestellt. „Geheim“ war zunächst somit die Schule, deren für die Kinder nicht zugängliche Lehrerzimmer besonderes Inte-

resse und Phantasien erweckte. Aus den anfänglich acht interessierten Kindern wurden schnell 20. Schrittweise wurde das Aktionsfeld für das künstlerische Arbeiten konzentrisch von innen nach außen auf den Schulhof, auf den Nachbarschaftstreff im Stadtteil, auf den Aktivspielplatz im benachbarten Stadtteil und in Form von Exkursionen auf Museen in der Stadt erweitert.

In der ersten Phase wurde aufgrund des Wunsches der Kinder intensiv mit dem Material Ton gearbeitet. Nach und nach wurden weitere Techniken und Materialien hinzugezogen. Einige Kinder waren besonders von Handarbeiten begeistert. So wurde der Kunst-Workshop geteilt und eine kleine Gruppe mit der Handarbeitsgruppe des Nachbarschaftstreffs Hand-in-Hand zusammengeführt. Die Seniorinnen dieser Handarbeitsgruppe treffen sich wöchentlich einmal zum gemeinschaftlichen Häkeln und Stricken. Nach einem gemeinsamen Museumsbesuch, bei dem die Kinder ihre Lieblingsobjekte präsentierten, zeigten die Seniorinnen den Kindern, wie Stricken funktioniert. Neben der Technik lernten die Kinder, das Handwerkliche inhaltlich weiter zu entwickeln: So entstanden zum Beispiel gestrickte Augenklappen, oder es wurden großflächige Bilder mit Faden und Garn auf Papier gestickt.

Bei dieser Form der Zusammenarbeit ging es vor allem darum, zwischen den Kindern und den Erwachsenen einen Austausch über die jeweiligen handwerklichen und künstlerischen Kompetenzen anzuregen. Aus den Ergebnissen entstand ein Jahr später eine gemeinsame Ausstellung.

Die Motivierung der Erwachsenen war dabei, gerade über einen längeren Zeitraum, nicht im-

mer einfach. Die Kinder waren im Arbeitsprozess bis zum Aufbau der Ausstellung der antreibende Motor: Sie waren es, die die Erwachsenen bei den Treffen immer wieder mit ihren Fragen überraschten und durch ihre Neugier immer wieder aufs Neue herausforderten. Bei den Ausstellungsbesuchen waren es die Kinder, die die Materialien der Kunstwerke gleich erkannten und die über ihre Wahrnehmung der ausgestellten Werke sprechen konnten. Die Seniorinnen der Handarbeitsgruppe wurden von ihnen mehr oder weniger fachlich durch die Ausstellungen begleitet. Auch in den Workshops waren es die Kinder, die durch persönliche Ansprache oder mit individuellen Briefen und Aushängen Erwachsene aus den eigenen Familien und der Nachbarschaft in ihre künstlerische Recherche und Arbeit involvierten.

Dieses selbstbewusste Handeln und Sprechen der Kinder kann als Teil eines längeren Prozesses betrachtet werden, in dem die Kinder lernten, sich und ihre Perspektiven selbstbewusst in das Zentrum von kulturellen Aktivitäten zu stellen. Dieser Prozess ist noch lange nicht beendet und soll auch weiterhin in Zusammenarbeit mit der Seniorengruppe erfolgen. Insofern ist es erfreulich, dass das Projekt 2016 in eine dritte Runde gehen wird! ■

Abb.: Handarbeit mit Seniorinnen, Besuch im Fridericianum | © Stefan Bast

AYSE GÜLEC ist Leiterin des Bereichs Kulturelle Bildung der Kulturzentrum *Schlachthof* gGmbH und verantwortlich für das Projekt „Kunstwerkstätten“.





# Wir bauen uns die Welt

Ein thüringisch-sächsisches Kunstprojekt hinterfragt Freundschaften bei Jüngeren und Älteren



© Franziska Barth

FRANZISKA BARTH

**W**ie können Begegnungen zwischen Menschen auf ungewöhnliche Art und Weise initiiert werden und welches gestalterische Potential birgt diese Verbindung? Diese scheinbar banale Frage stellten sich die Kunstvermittlerin Franziska Barth und der Dokumentarfilmer Stefan Schmidt zum Anfang des Projektes „Wir bauen uns die Welt“, eines thüringisch-sächsischen Kooperationsprojektes von *ars popularis* e.V. (Reichenbach), *Alte Papierfabrik Greiz* e.V. (Greiz) und dem *Römer* e.V. (Zeulenroda). Thematisch erforschten und befragten dabei 20 Jugendliche ihre eigenen Vorstellungen, Wünsche und Erfahrungen mit Freundschaften. Dabei spielten vor allem der Zugang zur eigenen Identität und die Verortung in Gruppenkontexten eine große Rolle.

Welche Regeln, Formate und Rituale brauchen Freundschaften beziehungsweise bringen sie hervor? Hat das Erleben von Freundschaft etwas mit dem Geschlecht, dem Alter oder der sozialen Herkunft zu tun? Wie wichtig ist die physische Präsenz von Freund/-innen? Ist eine virtuelle Freundschaft eine andere, parallele Form? Wie wichtig sind Sprache und Körperlichkeit für Freundschaften?

Die Forschungssettings expandierten. Es entstanden ganz persönliche und intime Videoporträts von Freundschaftspaaren. Einige der Konstellationen überstanden den Projektzeitraum

von zehn Monaten nicht. Aber auch das ist Lebensalltag und wurde thematisiert.

In einem zweiten Schritt entwickelte das künstlerische Team mit den Jugendlichen kleine Happenings für Menschen, die durch ein bestimmtes Merkmal miteinander verbunden waren. Beinahe wahllos wirkte das Thema „bunte Haare“ und doch gestaltete sich das sommerliche Kaffeekränzchen im Grünen zu einem großen Fest im emotionalen Sinne: Sieben Frauen und ein Mann im Alter von 18 bis 70 Jahren tauschten sich zwischen Tee und Gebäck über selbst verursachte Revolten, Farbenlust, gesellschaftliche Tabus und immerwährende beobachtende Blicke aus. Mit Diskriminierung hatte jede/-r schon mal zu tun. Die Jüngeren, weil doch „dieses Punksein irgendwie assi ist“ und die Älteren, weil „sich das doch im Alter nicht mehr gehört, die Haare so zu tragen“. „Der Maßregelvollzug von außen kann schon ganz schön anstrengend sein“, darüber waren sich alle einig. Denn eigentlich ist es doch müßig, seine individuellen Liebhabereien immer wieder gegenüber einer einseitigen Stereotypisierung zu rechtfertigen. „Menschen schließen allzu oft von äußeren Merkmalen auf eine bestimmte innere Haltung, das nervt.“

Die Gespräche gingen immer ein bisschen an die Substanz, zu den Kleinstigkeiten und Vielheiten, welche die Menschen eben ausmachen. Über Haarfarben wurde an der Kaffeetafel übrigens relativ wenig gesprochen. Aber über Freundschaften allemal. Und ebenda fanden

sich große Unterschiede im Erleben über die Altersspannen hinweg. Für die Jugendlichen zeigt sich Freundschaft in großen Gesten, körperlich und emotional wollen sie sich nah sein, und oftmals fungieren die engsten Freund/-innen auch als Familienersatz, mit denen über das Intimste und Aufwühlendste gesprochen werden darf. Ganz überrascht wurde in diesem Punkt dem Freundschaftserleben der älteren Generation gelauscht, die gemeinsam konstatierten, dass Freundschaft für sie im Laufe des Lebens viel an Bedeutsamkeit verloren habe. „Wenn sich eigene Familien gründen, dann bleibt das oft auf der Strecke“, und nur wenige Menschen würden auch noch nach vielen Jahrzehnten vertraut sein. Natürlich trafen sie sich gerne mit Bekannten zum Tee, um sich über „Geschichten von früher“, die „ehemaligen Arbeitskollegen“ oder die „aktuelle politische Lage“ auszutauschen, aber das bliebe doch sehr an der Oberfläche und das, „was wirklich bewegt“, würde nur innerhalb der Familie besprochen. Scheinbar aus dem Rahmen fiel dabei die 65-jährige Irmtraud mit den lila Strähnen auf dem Oberkopf. Sie kommuniziert beinahe ausschließlich mit ihren Leipziger Freundinnen über Facebook und hat sich sogar vor einiger Zeit bei einer Online-Dating-Seite angemeldet, die sie rege nutzt. „Um sich nah zu fühlen, braucht es keinen ständigen realen Kontakt. Über Sprachnachrichten, Foto-tausch oder Skype kann man so dicht am Leben des anderen teilhaben, dass es kaum noch auffällt, dass man gar nicht da ist.“

Und auch hier ist es wie überall im Leben. Es gibt keine allumfassenden Wahrheiten zu den großen Themen, die uns an- und herumtreiben, es gibt nur unheimlich viele komplexe Geschichten – gerade von den Älteren, denen wir öfter das eine oder andere Ohr schenken sollten. ■

FRANZISKA BARTH ist künstlerische Leiterin der „Jugend ins Zentrum!“-Projekte des *ars popularis* e.V.





## DEMONSTRATION

### TTIP stoppen! 250.000 gehen auf die Straße!

**Verhandlungen zu Handelsabkommen sind in der Vorbereitung oft diskret. Die Intransparenz der Verhandlungen zum TTIP-Handelsabkommen jedoch geht darüber weit hinaus. Neben der Kritik an dem Vorgehen sehen Vertreter/-innen unterschiedlichster Interessensgruppen, auch viele Mitglieder des Deutschen Kulturrates, begründeten Anlass, die unmittelbaren und mittelbaren Konsequenzen des Vertrages zu fürchten. Vorstände, Mitarbeiter/-innen und Mitglieder der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren nahmen an der Demonstration gegen TTIP am 10. Oktober 2015 in Berlin teil.**

Eine Gruppe aus Süddeutschland kam mit einem Trojanischen Pferd nach Berlin. Die Mühen des weiten Transportes nahmen sie gerne auf sich, weil sie in dieser Figur ihre Befürchtungen gut symbolisiert sehen. Sie teilen ihre Sorge mit vielen anderen: Mit dem harmlos aussehenden Freihandelsabkommen zwischen Brüssel und Washington wird manch böse Überraschung eingeschleust werden.

Bei einer der größten Demonstrationen der letzten Jahre gingen eine viertel Million Bürger/-innen für einen gerechten Welthandel auf die Straße. Gemeinsam forderte ein breites Bündnis von Umwelt- und Verbraucherschützer/-innen, Sozialverbänden und Gewerkschaften den Stopp der weitgehend im Verborgenen stattfindenden TTIP-Verhandlungen mit den USA. Auch viele Mitglieder des Deutschen Kulturrates und der Bundesvereinigung demonstrierten gegen die befürchtete Absenkung europäischer Standards und gegen Sonderrechte für Konzerne.

Denn auch für die öffentliche Kulturförderung könnten sich die Konsequenzen des Abkommens als fatal erweisen. Zwar hatte die Bundesregierung sich wenige Tage vor der Demonstration für eine Ausnahme des Kulturbereichs aus den Verhandlungen ausgesprochen – ob und wie weit dies tatsächlich realisierbar ist, sei dahingestellt. Selbst wenn die öffentliche Kulturförderung nicht im TTIP-Paket verhandelt wird, werden die Folgen des Paktes den Kulturbereich zumindest indirekt betreffen. Allein schon die Schiedsgerichte, die das Abkommen vorsieht, sind ein Angriff auf Demokratie und Rechtsstaat.

Diese Einschätzung teilen offenbar viele Menschen, die Zahl der Demonstrant/-innen übertraf alle Erwartungen. Die Gefährdung des demokratischen Rechtsstaates mobilisierte quer durch die Zivilgesellschaft. Menschen aus allen Teilen des Landes, auch aus europäischen Nachbarländern, Alte, Junge, quer durch alle politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen, reisten an, um gegen den „endgültigen Siegeszug des Kapitalismus, des Neoliberalismus“ (Klaus Staeck) zu demonstrieren.

Machtvoll und fantasievoll manifestierte sich dieser Protest. Es gab kreative Verkleidungen und Inszenierungen: Haifische mit gefräßigem Maul, Kraken, deren Umarmungen schwerlich zu entkommen ist. Die leuchtend bunten Pappmaché-Fischlein vor strahlend blauem Himmel symbolisierten in ihrer Farbigkeit eine Vielfalt, die sich nicht schlucken lassen will.

Trommlergruppen sorgten für Rhythmus. Kreativ, fröhlich und friedlich – es war eine Freude, dabei zu sein. Umso größer der Schock Stunden später, als die Nachrichten aus Ankara kamen. Der Bombenanschlag auf friedliche Demonstrant/-innen in der Türkei hat die Freude über die machtvolle und friedliche Demonstration in Berlin getrübt und wird leider mit diesem Tag verbunden bleiben. Beide Demonstrationen zeigen, dass es wichtig ist, sich für Demokratie und Gerechtigkeit einzusetzen. *Eleonore Hefner*

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG

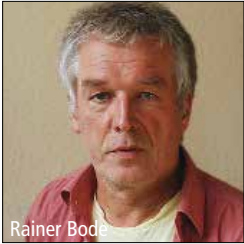
### Zwischen Erlebnis und Erkenntnis

Die Herbst-Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren fand am 27. November 2015 in Hannover statt. Viele der Vertreter/-innen aus den Landesverbänden und soziokulturellen Zentren bundesweit hatten sich zuvor zwei Tage für eine „Expedition“ begeben, die unter dem Titel „Kann Spuren von Kunst enthalten!“ im Rahmen des Forschungsprojektes „Weiterdenken! Soziokultur 2030“ von den Landesverbänden Soziokultur Thüringen, Baden-Württemberg und Niedersachsen sowie dem Kulturpolitischen Institut der Kulturpolitischen Gesellschaft gestartet worden war. 14 Künstler/-innen, Initiativen und Gruppen hatten ihre teilweise sehr innovativen, sparten-, sogar wissenschaftsübergreifenden Konzepte und Forschungsfragen vorgestellt. Die Verbindung von künstlerischer Arbeit mit wissenschaftlichen Theorien hatte nicht nur das Publikum zum Staunen gebracht, sondern auch das weite und unbegrenzte Feld der Soziokultur versinnbildlicht. (Siehe Seite 32.)

Die Mitgliederversammlung sprach sich mit lobenden Worten für das Forschungsprojekt aus. Bei der Vorstellung der soziokulturellen Situation in den einzelnen Ländern konnten die drei beteiligten Landesverbände damit punkten. Wohingegen Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Brandenburg und Bayern kaum von positiven Entwicklungen auf politischer Ebene berichteten. Teilweise herrscht in einigen Ländern eine nicht nachvollziehbare Einstellung gegenüber der Soziokultur – bis hin zu Ignoranz und Stagnation.

Gutes wiederum war von der Bundesebene zu hören. Kristina Rahe und Jennifer Tharr berichteten über die erfolgreichen Projekte „Jugend ins Zentrum!“ (siehe Seite 24) und „stART – Jugendkultur in Griechenland“ (siehe Seite 18). Von internationalem Agieren zeugte auch der Bericht aus dem ENCC. Das Engagement des Verbandes auf Bundesebene machten Berichte aus den Gremien, wie KSK und GEMA, deutlich.

Geschäftsführerin Ellen Ahbe wies auf bestehende Rahmenverträge der Bundesvereinigung hin. Der seit Langem bestehende Vertrag mit der GEMA bietet einen Nachlass von 20 Prozent auf die Tarife für Musikknutzung. Die *Bernhard Assekuranzmakler GmbH & Co. KG* garantiert für Mitgliedseinrichtungen einen Nachlass von zehn Prozent bei Haftpflichtversicherungen. Auch zur betrieblichen Altersvorsorge berät das Unternehmen, übrigens für den Arbeitgeber eine kostenneutrale Leistung. Über Einzelheiten



Rainer Bode



Georg Halupczok



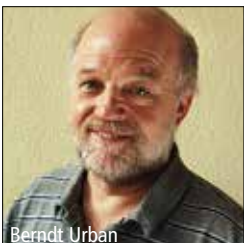
Eleonore Hefner



Andreas Kämpf



Margret Staal



Berndt Urban



Anselm Züghart

können die Landesverbände mit den Experten Tino Braunschweig und Stefan Misselbeck auf ihren Mitgliederversammlungen diskutieren. Einen weiteren Rahmvertrag schloss die Bundesvereinigung erst kürzlich mit dem zertifizierten Öko-Strom-Anbieter *NaturStrom XL GmbH*. Auch zu diesem Thema ist es möglich, sich auf Landesebene vom Experten Florian Simon die genauen Konditionen für Mitgliedseinrichtungen erläutern zu lassen, bevor er die Einrichtungen individuell vor Ort berät.

### Vorstandswahl

Für die reguläre Neuwahl des Vorstandes wurde der bestehende zunächst entlastet, wobei sich alle ehemaligen Vorstandsmitglieder gleichzeitig zur Wiederwahl aufstellten, einige davon zum letzten Mal. Neue Kandidat/-innen gab es in diesem Jahr nicht, was sicherlich auch auf den erheblichen Zeitaufwand zurückzuführen ist, der mit solch einem Amt verbunden ist. Der Vorstand besteht somit für weitere zwei Jahre aus:

GEORG HALUPCZOK (Geschäftsführer des Kulturzentrums *Brunsviga*, Braunschweig)  
 ELEONORE HEFNER (Geschäftsführerin des *Kultur-Rhein-Neckar e.V.*, Ludwigshafen),  
 ANDREAS KÄMPF (Geschäftsführer des Kulturzentrums *Gems*, Singen, Vorstand der LAKS Baden-Württemberg e.V.),  
 RAINER BODE (Geschäftsführer der LAG soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen),  
 MARGRET STAAL (Mitarbeiterin im Kulturbüro der LAG Soziokultur und Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz),  
 BERNDT URBAN (Geschäftsführer des *E-Werks*, Erlangen und Vorstand der LAG Soziokultur Bayern),  
 ANSELM ZÜGHART (Geschäftsleitung des Lagerhauses Bremen und Vorstand von Stadtkultur Bremen)

Für den 27. und 28. Januar 2016 ist eine Klausurtagung geplant, die zum Ziel hat, mittels eines *open-innovation-concepts* die Aktivitäten des Verbandes zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen. Für sechs Vertreter/-innen aus Landeseinrichtungen wird die Klausurtagung geöffnet sein, um unter anderem auch potenzielle Neukandidaten für die Vorstandswahl in zwei Jahren zu motivieren. Man darf gespannt sein, wie sich der Vorstand der Bundesvereinigung nach den zwei Jahren zusammensetzt und wie sich dann die kulturpolitische Ausrichtung des Verbandes gestaltet.

*Sophia Lenz, Studentin der Kulturarbeit in Potsdam, zurzeit Praktikantin bei der LAG Soziokultur Brandenburg*

## REDAKTION

### Themen für Zeitschrift SOZIOkultur 2016

Die Redaktion hat in ihrer Jahresplanungskonferenz im Juli 2015 in Freinsheim die Themen für die SOZIOkultur-Ausgaben des Jahres 2016 erarbeitet. Aus einem Themenspeicher, in den auch Vorschläge aus dem Verband eingingen, voteten die Redakteur/-innen die vier brisantesten Themen. Sie diskutierten intensiv, welcher Fokus auf den jeweiligen Sachverhalt gelegt wird. Hier das Ergebnis:

#### SOZIOkultur 1-2016

##### Flüchtlinge

Flüchtlinge verändern unsere Gesellschaft und sind längst soziokulturelle Akteure. Von allgemeinen Perspektiven und Chancen in der Soziokultur. Ein Heft nicht über Flüchtlinge, sondern mit ihnen.

Redaktionsschluss: 15.2.2016

#### SOZIOkultur 2-2016

##### Europa Erben

Aktuelle Entwicklungen zeigen: Europa steht auf dem Prüfstand – politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich. Inwieweit beeinflusst das die Bereitschaft, das Erbe Europa anzunehmen? Wie kann die Soziokultur europäische Vielfalt leben und gestalten?

Redaktionsschluss: 15.5.2016

#### SOZIOkultur 3-2016

##### Ökonomie/Alternative Finanzstrategien

Soziokultur stellt sich wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgaben. Trotz öffentlicher Förderung ist die Situation oft prekär. Alternative Finanz- und Strukturformen eröffnen neue Handlungsspielräume.

Redaktionsschluss: 15.8.2016

#### SOZIOkultur 4-2016

##### Kreativer Widerstand

Soziokulturelle Akteure setzen sich wieder zunehmend mit politischen Themen auseinander. Sie nehmen kreativ Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskurs und auf Aktionen zu aktuellen Fragen. Zu welchen Themen, mit welchen Partnern und in welchen Formen geschieht das?

Redaktionsschluss: 5.11.2016

Die Redaktion lädt zur Mitwirkung an den einzelnen Themenkomplexen ein. Ideen und Vorschläge, Diskussionsbeiträge und Projektbeispiele sind erwünscht. Rückmeldungen bitte an [redaktion@soziokultur.de](mailto:redaktion@soziokultur.de).

UF

## SACHSEN-ANHALT

In den letzten Jahren wurde in mehreren Bundesländern ein Prozess der Erarbeitung landesweiter **Kulturentwicklungskonzeptionen** angestoßen. Wir fragen nach dem Stand der Dinge und nach der Position der Soziokultur in diesem Zusammenhang. Diesmal in Sachsen-Anhalt.

# Nach dem Anfang

Landeskulturkonzept – praktische Partizipation in Sachsen-Anhalt

KATRIN BRADEMANN

Im Jahr 2013 stellte der Kulturkonvent Sachsen-Anhalt, ein 36-köpfiges Gremium aus Kulturakteur/-innen aller Bereiche, einen Konventsbericht vor, der richtungweisend für die künftige Kulturpolitik des Landes gelten sollte. In 163 Empfehlungen beschreibt der Bericht die Herausforderungen in allen kulturellen Praxisfeldern und schlägt entsprechende Lösungsansätze vor. Über zwei Jahre später hat dieses Dokument nichts an Aktualität verloren, doch viele der dort veröffentlichten Handlungsempfehlungen scheinen noch unzureichend beantwortet. Aus diesem Grund entwickelte die Fraktion DIE LINKE im Landtag von Sachsen-Anhalt ein eigenes Landeskulturkonzept, das auf Basis der Empfehlungen des Konvents die weitere Entwicklung im Land in den Blick nimmt, herausgehobene und noch unzureichend bearbeitete Empfehlungen unterstreicht und eine Fortführung des Dialogprozesses mit den Kulturakteuren aller Bereiche anstrebt.

Am 5. Oktober 2015 stellten der Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE, Wulf Gallert, sowie ihr kulturpolitischer Sprecher, Stefan Gebhardt, das Landeskulturkonzept der Fraktion in einer öffentlichen Veranstaltung den Kulturschaffenden in Sachsen-Anhalt vor. Gemäß dem Titel des Konzeptes wurde an diesem Abend betont, dass es sich beim vorliegenden Konzept um ein Dialogangebot handelt, das auf Basis der Empfehlungen des Kulturkonvents konkrete Veränderungs- und Entwicklungsmaßnahmen in einzelnen Fachbereichen und Sparten behandelt, ohne jedoch an dieser Stelle bereits den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllen zu wollen. Man möchte damit einer Grundforderung des Kulturkonvents aus dem Jahr 2012 entsprechen und gemeinsam mit den Kulturakteur/-innen des Landes einen kulturpolitischen Handlungsrahmen gestalten, der die Kulturlandschaft Sachsen-Anhalts tatsächlich entwickeln soll.

Axel Schneider, Geschäftsführer der Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, und Dr. Christian Reineke, Vorsitzender der Kulturkonferenz Sachsen-Anhalt, kommentierten an diesem Abend das vorliegende Konzept und brachten so die aus ihrer Sicht noch zu ergänzenden und fortführenden Überlegungen ein. In den folgenden Wochen und Monaten sollen nun alle interessierten Kulturakteure die Gelegenheit erhalten, das Konzept zu diskutieren und zu bereichern. Die so entstehende Fortschreibung wird zunächst in digitaler Form gebündelt. In einem nächsten Schritt sind Themenblöcke mit Kulturschaffenden geplant, die sich auf einzelne Sparten und übergreifende Themen spezialisieren. So wird das Konzept ständig weiterentwickelt werden und schließlich die Basis parlamentarischer Initiativen bilden.

Neben der grundsätzlichen Notwendigkeit, Kulturpolitik strategisch aufzustellen und mit anderen Politikfeldern gemeinsam zu denken, haben die aus Sicht der Fraktion DIE LINKE unzureichend bearbeiteten Handlungsempfehlungen und insbesondere die kulturpolitischen Entscheidungen des Jahres 2014 dazu beigetragen, ein eigenes Kulturkonzept in dieser Form aufzustellen. Im selben Jahr hatte Sachsen-Anhalt durch die immensen Kürzungen im Theaterbereich bundesweit für negative Schlagzeilen gesorgt. Der nicht nur aus der Kulturszene flächendeckend hervorgebrachte Vorwurf der Konzeptlosigkeit sowie der mangelnden Kommunikation soll nun entgegengewirkt werden. Dementsprechend verfolgt das Konzept in sechs Handlungsfeldern eine verbesserte Transparenz der Förderentscheidungen und eine intensive fachliche Auseinandersetzung mit den Kulturschaffenden.

Folgende Handlungsschwerpunkte sind benannt:

1. Kulturfinanzierung und Kulturförderung
2. Kulturelle Bildung und Teilhabe
3. Kulturelle Erbpflege
4. Zeitgenössische Kunst und gelebte Kultur
5. Kulturelle Vielfalt in der Stadt und im ländlichen Raum
6. Kultur und Wirtschaft

Eine stärkere fachspezifische Einbeziehung bei der Vergabe von Landesmitteln stellt eine wesentliche Maßgabe dar, die mit Hilfe der Förderung von Landesdachverbänden verbindlich ausgeübt werden soll. Durch die Weiterführung und Qualifizierung von institutionellen Förderungen für Fachverbandsstrukturen soll Transparenz in den Förderentscheidungen hergestellt, Qualität entwickelt und Verwaltungsaufwand



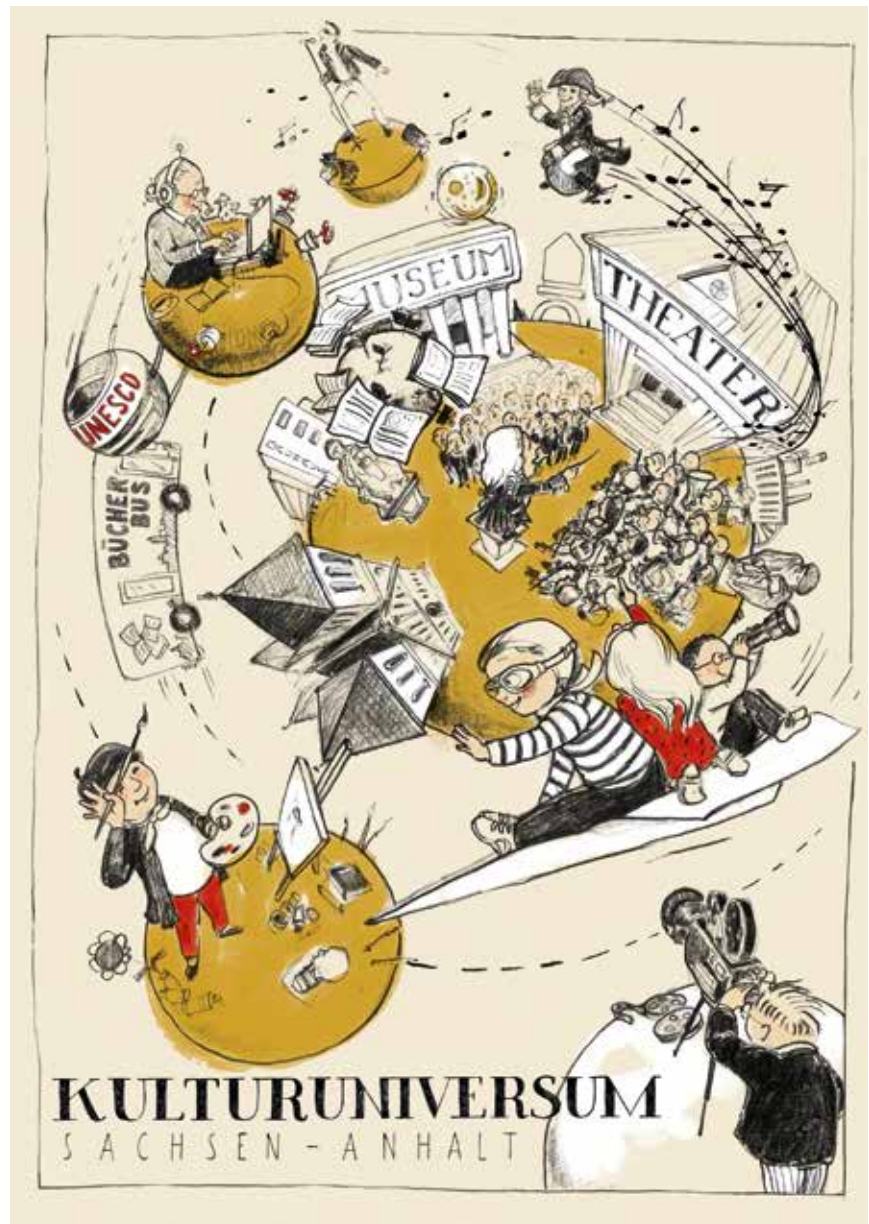


verringert werden. Ausdrücklich ist an dieser Stelle die Erweiterung der institutionellen Förderung auf bisher nicht geförderte Fachverbände, dem Landesverband Soziokultur sowie dem Bibliotheksverband, genannt. An dieser Stelle soll eine klare Aufgabenzuweisung, der Abschluss von Rahmenvereinbarungen in Verbindung mit einer regelmäßigen Überprüfung ihrer inhaltlichen Ausrichtung künftig für transparentere Strukturen sorgen. Insbesondere die Möglichkeit von Kleinprojektförderung, die direkt von den Fachverbänden aus koordiniert wird, soll administrative Abläufe in der Verwaltung vereinfachen. Denkbar wären hier auch die von Axel Schneider vorgeschlagenen Pauschalen bei der Mittelvergabe.

Auf dem Gebiet der Projektförderung verlangt das Konzept die Entwicklung ausdifferenzierter Förderinstrumente (zum Beispiel Basis-, Konzept- und Nachwuchsförderung), die die derzeitigen Rahmenbedingungen der unterschiedlichen kulturellen Bereiche und Sparten berücksichtigen und vor allem auch überjährige Förderungen ermöglichen. Darüber hinaus müsse eine tarifgerechte Entlohnung auch für den Bereich der Kultur gelten. Das Konzept sieht dazu die Erarbeitung von Honoraruntergrenzen in den unterschiedlichen Bereichen vor, die in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden und Kunstschaffenden zu entwickeln sind. Dies entspricht einer Forderung des Deutschen Kulturrates, dem Spitzenverband der Bundeskulturverbände, auf eine angemessene Vergütung freiberuflicher Leistungen bei der Vergabe öffentlicher Zuwendungen zu achten. Ziel differenzierter Projektförderung ist es, eine langfristige und nachhaltige Entwicklung einer freien Szene zu gewährleisten.

Den soziokulturellen Einrichtungen wird im Handlungsfeld „Kulturelle Vielfalt in der Stadt und im ländlichen Raum“ als sogenannte kreative Ankerpunkte zentrale Bedeutung für die kulturelle Grundversorgung in Sachsen-Anhalt beigemessen. Eine institutionelle Förderung soziokultureller Strukturen im Land Sachsen-Anhalt wird damit eingeleitet.

Des Weiteren behandelt das Konzept die Einführung eines Kulturfördergesetzes, das als neues Struktur- und Finanzierungselement eine Stabilisierung und Erweiterung des Kulturhaushaltes erreichen will. Mit dem Gesetz werden die Voraussetzungen zur Bildung von Kulturregionen geschaffen, die überregional wirkenden Kulturprojekten und Kultureinrichtungen entsprechende überregionale Gestaltungs-, Finanzierungs- und Führungsmöglichkeiten eröffnen. Überdies



beinhaltet das Gesetz die Erschließung neuer Finanzierungsquellen für kulturelle und künstlerische Arbeit.

Das Landeskulturkonzept beinhaltet weitere Themenfelder, wie die Bereitstellung von künftig wieder mehr Landesmitteln für die von Einsparungen betroffenen Theater, die Novellierung des Bibliotheksgesetzes, die Stabilisierung der Landesförderung von öffentlichen Musikschulen und eine Verbesserung der Förderung zeitgenössischer Kunst durch das Land.

Im weiteren Verfahren wird es nun auf die intensive Auseinandersetzung in den jeweiligen Themenfeldern ankommen, um die ambitionierten kulturpolitischen Ziele des Konzeptes zu errei-

chen. Der Anfang dafür ist geschaffen. ■

Landeskulturkonzept Sachsen-Anhalt –  
Ein Dialogangebot: [www.dielinke-fraktion-lsa.de/fileadmin/PDF/sonstige\\_pdf/318\\_DIE\\_LINKE\\_Inhat84SeitenA4.pdf](http://www.dielinke-fraktion-lsa.de/fileadmin/PDF/sonstige_pdf/318_DIE_LINKE_Inhat84SeitenA4.pdf)

Grafiken: Katja Schiller

KATRIN BRADEMANN war bis 2014 Geschäftsführerin des Landesentrums Spiel & Theater Sachsen-Anhalt e.V. und arbeitet jetzt als Referentin für Kultur-, Medien- und Netzpolitik bei der Fraktion DIE LINKE im Landtag von Sachsen-Anhalt. Seit 2011 ist sie Vorstandsvorsitzende der Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.

**NIEDERSACHSEN / BADEN-WÜRTTEMBERG / THÜRINGEN**

# Staunen als Anfang von Erkenntnis

Eine Expedition im Rahmen des Forschungsprojektes „Weiterdenken. Soziokultur 2030“



© Ahmad Mohammadi

Um auf Expedition zu gehen, braucht es den Willen Neues zu entdecken, akribische Planung, Mut, Ausdauer und natürlich das richtige Schuhwerk. Eine Expedition schien das passende Format für ein Symposium, um Kunstprojekte auszuwählen, die gemeinsam mit der Wissenschaft zur Zukunft der Soziokultur forschen sollen.

**DORIT KLÜVER**

## Akribische Planung

Zur Expedition eingeladen hatte die *ForschungsAG* „Weiterdenken. Soziokultur 2030“ aus Vertreter/-innen der Landesarbeitsgemeinschaften Soziokultur Niedersachsen, Thüringen und Baden-Württemberg und dem Kulturpolitischen Institut der Kulturpolitischen Gesellschaft. Im Rahmen ihres Projektes hatte sie Künstler/-innen aufgefordert, Konzepte künstlerischer Forschung einzureichen, mit denen Antworten auf Fragen der Zukunft gefunden und Handlungsmöglichkeiten für soziokulturelle Akteure aufgezeigt werden können. 140 Künstler/-innen und -gruppen reagierten auf den Aufruf „Kann Spuren von Kunst enthalten!“ 14 von ihnen lud die *ForschungsAG* Ende November nach Hannover ins Kulturzentrum *Pavillon* ein, um ihre Ideen zu präsentieren. Gemeinsam mit den Teilnehmer/-innen der Expedition sollten fünf ausgewählt werden.

## Ausdauer

Eine Expedition also – mit klarem Takt. Jede Gruppe hatte 20 Minuten Zeit und vier mal vier Meter Spielfläche auf einer Bühne. Vortrag. Fragen. Antworten. Dann – zack – Wechsel in den nächsten Raum mit neuen Perspektiven und Sitznachbar/-innen. Dazu Vorträge zu künstlerischer Forschung, Kulturpolitik, Stadtentwicklung und Kultur als Differenzkonstrukt.

Mal sinnlich und mal rational sind die Forschungsideen, konzentriert, zugewandt und interessiert ist die Atmosphäre. Das Format macht den fast 100 Teilnehmer/-innen sichtlich Spaß. „Es tut mir leid für alle, die nicht dabei sein konnten“, so Eleonore Hefner vom Verein *Kultur-Rhein-Neckar*. „Danke, dass wir Teil des Symposiums sein durften! Es hat uns viel Spaß gemacht und Erfahrungen und Motivation zum Weitermachen gegeben!“, schreibt eine Gruppe junger Künstler/-innen von der Heimfahrt – und das, obwohl sie nicht zu den Gewinnern gehört.

Gewonnen hat „Karlsruhe probt den Ernstfall“ von Thomas Georg Blank, der sich als „freies Radikal“ bezeichnet. Er plant eine Intervention zu Fragen von Eigentum und Macht. Was geschieht, wenn beim Bau einer U-Bahn in Karlsruhe Erdöl-vorkommen entdeckt werden? Wird der geruh-same Badener sich seiner revolutionären Kraft von 1848 gewahr, wenn sein Häusle bedroht ist?

Mit dem *Wortfindungsamt* bringen die Kunst-beamtinnen Sigrid Sandmann, Ulrike Willberg und Geesche Wartemann Poesie und veränderte Wahrnehmung in sechs Städte. Das persönliche Lieblingswort verändert den Stadtraum. Welche Heimatkonzepte, Glücksvorstellungen und Zukunftsvisionen formulieren sich in den Wörtern? Das Projekt „Tell Me – Personal Stories“ von André Jolles und Lucia Lehmann verdichtet persönliche Geschichten in Videos. Es schlägt einen Bogen zwischen Lebenswelten in Nairobi und Köln und den Künsten. Wie prägt uns Lebensraum? Und wie prägen wir den Raum?

Für *a flower along the road* – Philipp Eibach und Josua Putzke – spielt der Zufall eine besondere Rolle. Sie entleihen Objekte aus ihrem eigentlichen Umfeld und bringen sie in neue Zusammenhänge wie U-Bahn-Wagen. Der Fahrgast trifft auf ein Objekt, das in diesem Kontext scheinbar fremd ist.

*Machina eX* baut ein mobiles *FabLab*: einen beweglichen Ort, der zum Selbermachen und Lernen einlädt. Philip Steimle, Robin Krause und Franziska Riedmiller erforschen Möglichkeitsräume von Do-it-Yourself-Kulturen und des direkten Zugriffs auf Produktionsmittel und Wissen.

„Künstlerische Forschung bringt gesellschaftliche und wirtschaftliche Trends auf den Punkt – anschaulich, verständlich und mit viel Betroffenheit und Empathie. Bei solch dynamischen und witzigen Forschungsideen wird mir um die Soziokultur nicht bange“, sagt Ilona Trimbrom-Bruns, Geschäftsführerin der LAKS Baden-Württemberg, einer der Veranstalter.

## ... und die richtigen Schuhe

Es gab noch mehr: den Austausch zu inhaltlichen Fragen, den Bezug zur alltäglichen Praxis, die in der Soziokultur immer wieder mit dem Kunst- und Kulturverständnis konfrontiert ist, die Möglichkeit, Kooperationen zu denken sowie Anstöße für die Entwicklung vor Ort mitzunehmen. Gelungen ist dies auch, weil der *Pavillon* für einen reibungslosen Ablauf gesorgt hat und Axel Watzke und Miriam Jansen von der Agentur *anschlaege.de* die Veranstaltung mit Leichtigkeit und Konzentration moderierten. – Jansen mit dicker Wollmütze, Moonboots und Skibrille stets bereit für die nächste Überraschung. ■

DORIT KLÜVER ist Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit bei der LAGS Niedersachsen e.V.

## BADEN-WÜRTTEMBERG

## Lust statt Frust

## Discussing-Workshop zu Organisationsformen soziokultureller Zentren

**LUST STATT FRUST – Wie finden wir die zukunftsfähige Organisationsform für unser Zentrum?, fragten sich die Teilnehmer/-innen des 4. Discussing-Workshop der LAKS Baden-Württemberg am 17. Oktober 2015 in Ravensburg.**

ILONA TRIMBORN-BRUNS

**E**s wird immer schwieriger, Ehrenamtliche zu finden, die bereit sind, sich über einen längeren Zeitraum kontinuierlich zu engagieren, Zentren zu leiten, Verantwortung zu übernehmen oder Geschäftsführer/-innen zu unterstützen. Die sehr auf flache Hierarchien bauenden soziokulturellen Zentren sind mehrheitlich als gemeinnützige eingetragene Vereine registriert. Ist dies die ideale Organisationsform für die mittlerweile 65 Mitgliedsorganisationen der LAKS Baden-Württemberg?

Die Thematik der Organisationsform hat mehrere Facetten. Das Spektrum reicht von der Frage nach der Gewinnung von neuen engagierten Ehrenamtlichen über die Bindung dieser Engagierten als Verantwortungsträger/-innen bis hin zum Binnenverhältnis von ehrenamtlichen Vorständen und Geschäftsführer/-innen mit klarer Abgrenzung zwischen konzeptionellem und operativem Geschäft.

„Wie finde ich die richtige Organisationsform für meine Einrichtung?“, lautete denn auch die Frage, mit der sich die 25 Teilnehmer/-innen des Discussing-Workshops beschäftigten. Als Einstieg stellte Christine Pfirrmann, Assistentin der LAKS-Geschäftsführung, mit *Ärzte ohne Grenzen*, *Arbeiter-Samariter-Bund* und *Tanzhaus Nordrhein-Westfalen* drei große, überregional agierende, gemeinnützige, eingetragene Vereine vor, die durch Beratungs-, Aufsichts- und Kontrollgremien zwar die Beteiligung der Mitgliedschaft sichern, den ehrenamtlichen Vorstand und gegebenenfalls die Geschäftsführung im operativen Geschäft aber nicht beeinträchtigen.

Agnes Wörner, Unternehmensberaterin aus Hannover und Workshop-Moderatorin, näherte sich dem Thema von der Seite des ehrenamtlichen Engagements. Ihr besonderer Fokus lag auf

der Aktivität von Jugendlichen, die sich zwar für verschiedene Bereiche einsetzen, aber anders als die Gründergeneration der deutschen Soziokultur. Die junge Generation, so die Ergebnisse der aktuellen Shell-Jugendstudie 2015, befinde sich im Aufbruch, sei anspruchsvoll, wolle mitgestalten und neue Horizonte erschließen. „Entwickeln Sie eigene Ideen zum Thema Ehrenamt und gewähren sie den jungen Akteuren Raum für ihre Ideen und Arbeitsweisen“, so Wörners Appell. Eine strategische Nachwuchsarbeit sei unerlässlich, um auch in Zukunft weiter bestehen zu können.

**Jugendliche engagieren sich heute anders als die Gründergeneration der Soziokultur.**

Als Einführung in die Diskussion über Vor- und Nachteile verschiedener Rechtsformen stellten ausgewählte Mitgliedseinrichtungen ihre Organisationsform vor. Das *Kulturzentrum Dieselstrasse e.V.* in Esslingen beispielsweise sei als **gemeinnütziger Verein mit ehrenamtlichem Vorstand** extrem basisdemokratisch organisiert, berichtete Geschäftsführerin Sabine Bartsch. Über kontrollierbare Strukturen verfügt das *Roxy Ulm*, das seit einer Insolvenz als **gemeinnützige GmbH mit ehrenamtlichem Vorstand** geführt wird. „Das Modell ist aus der Not heraus geboren und – mit Ausnahme der Haftungsfrage – nicht wirklich zu empfehlen“, sagte Projektmanagerin Steffi Bichweiler. Das *Theater Lindenhof*, Melchingen, ist seit fünf Jahren eine **Stiftung**. Der als gemeinnützig anerkannte Stiftungszweck eines poetisch-kritischen Volkstheaters mit Bezug zur Schwäbischen Alb werde durch die Produktion eigener Theater- und Kleinkunstaufführungen umgesetzt, berichtete Intendant Stefan Hallmeyer. Und das *Tollhaus Karlsruhe* agiert als **eingetragener Verein mit einem geschäftsführenden Vorstand**. „Der ehrenamtlich besetzte Aufsichtsrat und der Beirat bestimmen die Vorstände“, berichtete Britta Velhagen, geschäftsführender Vorstand. Die fünfte Alternative, die **Genossenschaft**, wurde von Jürgen Eick, Geschäftsführer des *E-WERK Freiburg*, vorgestellt, der als lang-

jähriger Intendant des Theaters Ansbach die Partizipationsmöglichkeiten dieses Modells hervorhob, aber ebenso darauf hinwies, dass es sich um ein sehr statisches System handele, welches weiterentwickelt werden müsse.

**Bei einer Reise in die Zukunft wurden ganz unterschiedliche Visionen erkennbar.**

Am Nachmittag lud die Moderatorin die Workshop-Teilnehmer/-innen zu einer Reise in die Zukunft ein. Aus vielfältigen Motiven durfte sich jede/-r ein Bild wählen, das zu ihren/seinen Vorstellungen über die künftige Entwicklung ihrer/seiner Einrichtung am besten passte. Ganz unterschiedliche Visionen wurden dadurch erkennbar. Beim Speed Dating rief die Moderatorin die Teilnehmer/-innen dazu auf, sich in wechselnden Zweiergruppen gegenseitig zu erklären, warum man gerade dieses Bild ausgewählt habe und welche Visionen man damit für die eigene Einrichtung verbinde. „Das war richtig spannend“, waren sich viele Teilnehmer/-innen später einig. „Wir mussten unsere eigenen Vorstellungen, Wünsche und Ideen formulieren und ihnen damit ein Gesicht geben. Umgekehrt haben wir viele Impulse erhalten.“

Mit Hilfe einer SWOT-Analyse (Strength, Weakness, Opportunities, Threats – Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) wurden in kleinen Arbeitsgruppen die eigenen Wunschvorstellungen auf ihre Umsetzungschancen hin überprüft. Ob nun gemeinnütziger eingetragener Verein mit ehrenamtlichem Vorstand, mit geschäftsführendem Vorstand oder gGmbH: Die Anwesenden waren sich einig, dass sowohl der vorangestellte Input als auch die konkrete Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Visionen hinsichtlich der Zusammenarbeit aller Akteur/-innen den Blick in die Zukunft für die eigene Einrichtung geschärft und Klarheit ins Denken und Wirken gebracht hat. ■

ILONA TRIMBORN-BRUNS ist Geschäftsführerin der LAKS Baden-Württemberg.



# LITERATUR



**Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur** | Silke van Dyk, Stephan Lessenich (Hg.) | Deutschland altert, doch die Alten werden immer „jünger“: Sie bleiben länger gesund, sind aktiv und höher gebildet als früher. Und die Gruppe dieser „jungen Alten“ wird immer größer, denn schon bald wird die Generation der „Babyboomer“ ihr langes Rentnerleben beginnen. Als Überalterung beklagt, wird diese Entwicklung zur Initialzündung für eine Neuverhandlung des Alters: Was läge näher, die Ressourcen

dieser Altersgruppe gesellschaftlich zu nutzen, alle Register einer Politik des „aktiven Alterns“ zu ziehen? Dieser Band versammelt erstmalig ins Deutsche übersetzte Grundlagentexte der englischsprachigen Diskussion sowie kritische Beiträge zur deutschen Debatte um das „junge Alter“. | Campus Verlag, Frankfurt/Main 2009, 410 S., ISBN 978-3-593-39033-8 | 34,90 Euro



**Alt und behindert. Wie sich der demografische Wandel auf das Leben von Menschen mit Behinderung auswirkt** | Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.) | Aufgrund verbesserter Lebensbedingungen ist die Lebenserwartung von Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung in den vergangenen Jahrzehnten rasch angestiegen. Die Gesellschaft muss sich für die Teilhabe behinderter Menschen öffnen und

räumliche sowie kommunikative Barrieren abbauen. Diese Entwicklung hat Folgen für die Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe. Verschiedene Szenarien zeigen die denkbare zahlenmäßige Entwicklung von Personen mit Schwerbehindertenausweis und Eingliederungshilfeberechtigten. | Berlin 2009, 80 S., ISBN 978-3-9812473-2-9 | Kostenloser Download unter [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org)



**DAS KULTURBAROMETER 50+. Zwischen Bach und Blues** | Susanne Keuchel, Andreas Johannes Wiesand (Zentrum für Kulturforschung) | Das KulturBarometer 50+ stellt die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zur Kulturpartizipation der Bevölkerung ab 50 Jahren vor und setzt diese in den Kontext der Lebenssituation von Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Diese erste Erhebung ihrer Art in Deutschland wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Sie stellt und beantwortet Fragen

zum lebensbegleitenden Lernen und zu den Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen im Kulturbetrieb, räumt mit dem Bild von „Senior/-innen“ als im kulturellen Verhalten einheitlicher Generation auf und gibt Empfehlungen für eine bessere Integration älterer Menschen in unsere Kulturlandschaft. | AR.Cult Media Verlag, Bonn 2008, 128 S., ISBN 978-3-930395-81-9 | 20,00 Euro



**Wir brauchen Euch! Wie sich die Generation 50plus engagieren und verwirklichen kann** | Roland Krüger, Loring Sittler | Die Gruppe der über 60-Jährigen umfasst heute schon rund 20 Prozent der Bevölkerung. Sie wird Prognosen zufolge auf etwa 30 Prozent innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte anwachsen. Nachfolgende jüngere Generationen werden auf die Hilfe und das Engagement dieser Gruppe angewiesen sein, denn angesichts des fehlenden Nachwuchses wird es für die jüngere Generation schwierig, alle Menschen angemessen zu versorgen. Die Autoren vertreten die

Perspektive, dass bürgerschaftliches Engagements eine Notwendigkeit ist und zeigen dazu vielfältige Möglichkeiten auf. Eine Vielzahl an Initiativen, Engagierten und Freiwilligen-Netzwerke werden vorgestellt. | Murmann Publishers GmbH, Hamburg 2009, 232 S., ISBN 978-3-86774171-2



**Stadt für alle Lebensalter. Wo deutsche Kommunen im demografischen Wandel stehen und warum sie altersfreundlich werden müssen** | Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.) | Im demografischen Wandel altern alle Kommunen. Um die Alterung aktiv gestalten zu können, müssen sie ihre eigene demografische und wirtschaftliche Lage gut kennen, die Bürger/-innen in der Alterspolitik mit einbeziehen und sich

mit anderen Städten austauschen. Die Studie hat alle deutschen Städte zwischen 50.000 und einer Million Einwohner/-innen hinsichtlich ökonomischer und demografischer Kennzahlen miteinander verglichen. Sie zeigt außerdem erfolgreiche Konzepte für mehr Altersfreundlichkeit aus dem In- und Ausland. | Berlin 2014, 78 S., ISBN 978-3-9816212-2-8 | Kostenloser Download unter [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org)



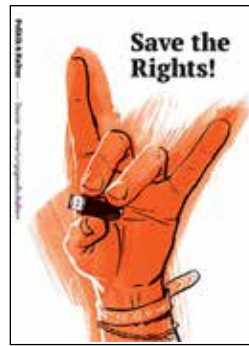
**Kulturkompetenz 50+. Praxiswissen für die Kulturarbeit mit Älteren** | Kim de Groote, Almuth Fricke (Hg.) | Kulturelle Beteiligung im Alter ist nicht nur von persönlichem Wert, sondern wirkt positiv auf gesellschaftliche Teilhabe und Gesundheit. Das Handbuch gibt Tipps, kreative Potenziale im Alter weiter zu fördern. Im Vordergrund stehen Besonderheiten der Kulturarbeit mit Älteren. Es wird ein Überblick zu Interessen, Ansprüchen, Lernvoraussetzungen und Barrieren zur Kulturteilhabe gegeben. Aspekte der Ange-

botsgestaltung werden beschrieben, um Angebote an Bedürfnissen und Lebensstilen der Teilnehmenden auszurichten. Kulturpraktiker/-innen stellen ihre pädagogische Arbeit mit Älteren in einzelnen Kunstsparten vor. Das Buch richtet sich an Fachkräfte von Kultur- und kulturpädagogischen Einrichtungen, die nach neuen Impulsen suchen, sowie an Berufseinsteiger/-innen zur Orientierung in der kulturellen Bildung für Ältere. | koppad Verlag München 2010, 156 Seiten, ISBN 978-3-86736-319-8, 16,80 Euro



**Soziokultur. Kulturpolitik von unten** | Tobias J. Knoblich | Der Begriff Soziokultur hat als kulturpolitische Programmformel bürgerschaftliches Engagement und Selbstorganisation in der Kulturarbeit wesentlich geprägt. Er steht für eine „Kulturpolitik von unten“, die neue Kulturorte, Kommunikationsformen und interdisziplinäres Arbeiten konturiert. Soziokultur veränderte die tradierte Kulturlandschaft, blieb aber stets auch Synonym alternativer Kreativmilieus und sozialer Bewegungen. Ausdruck ihrer

Erfolgsgeschichte ist die dichte Infrastruktur soziokultureller Zentren in freier Trägerschaft. Der vorliegende Band versucht, die soziokulturellen Aufbrüche in Deutschland zu systematisieren und mit der gezielten Entwicklung einer Bürgergesellschaft in Verbindung zu bringen. | Springer VS, Wiesbaden 2016, 128 S., ISBN 978-3-531-17640-6 | 14,99 Euro



**Save the Rights! – Dossier „Verwertungsgesellschaften“** | Olaf Zimmermann, Theo Geißler (Hg.) | Es gibt wohl keine anderen Einrichtungen im Kulturbereich, deren Arbeit missverständlicher wird als die der Verwertungsgesellschaften. Verwertungsgesellschaften sind Zweckverbände der Künstler/-innen, Produzent/-innen und Verwerter/-innen künstlerischer Leistungen. Sie können dort erfolgreich Einnahmen für ihre Mitglieder akquirieren, wo der/die Einzelne erfolglos

bleiben würde. Sie sichern die Rechte ihrer Mitglieder, damit diese einen Ertrag aus der Nutzung ihrer kreativen Leistung ziehen können. Sie sind letztlich Genossenschaften, deren Ziel die wirtschaftliche und oftmals auch kulturelle und soziale Förderung ihrer Mitglieder ist. | Deutscher Kulturrat, Berlin 2015, 56 S., ISBN 978-3-934868-36-6 | 4,20 Euro oder kostenlos als E-Book über [www.kulturrat.de](http://www.kulturrat.de)



**Kulturszene** | Fonds Soziokultur (Hg.) | Die Ausgabe Nr. 15 der Zeitschrift des Fonds Soziokultur enthält 20 ausgesuchte Projektbeispiele aus dem Förderjahr 2014 sowie eine statistische Auswertung der Antragsentwicklung und Förderpraxis von 2009 bis 2014. Dadurch sollen Breite und Engagement der soziokulturellen Szene vermittelt und die Förderentscheidungen des Fonds transparent und nachvollziehbar gemacht werden. Seit 1987 unterstützt der Fonds Soziokultur Vorhaben und Initiativen, die abseits

der gesicherten Pfade im Kulturbetrieb etwas Neues, Ungewohntes und Überraschendes entwickeln wollen. | Fonds Soziokultur, Bonn 2015 | Bezug über [www.fonds-soziokultur.de](http://www.fonds-soziokultur.de) gegen eine Schutzgebühr (2,20 Euro in Briefmarken)

[www.gruenanteil.net](http://www.gruenanteil.net) | Grünanteil.net wird ein Ort, an dem sich Bürger/-innen, Naturschützer/-innen, grüne Aktivist/-innen, urbane Gärtner/-innen und Stadtverwaltung austauschen und unterstützen können. Herz der Plattform wird die interaktive Stadtkarte und der Kalender, um eigene Vorhaben, Zukunftsideen, Termine und Angebote einzutragen. Projekte können präsentiert und erdacht, Aktionen und Veranstaltungen geplant werden. Mitdenker/-innen und Helfer/-innen sind gesucht!

**„immer dienstags um fünf“** | Ein Dokumentarfilm zur aktiven Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel | Bis 2060 verringert sich die Zahl der Einwohner/-innen in Deutschland von 81 auf 68 Millionen. Fast 40 Prozent der Menschen zählen dann zur Generation 60plus. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund wird weiter steigen. Der Dokumentarfilm zeigt, dass Diversität uns offener und reicher macht: Menschen unterschiedlichen Alters und mit verschiedenen kulturellen Wurzeln trafen sich über ein Jahr hinweg und erfuhren dabei – begleitet von einem Filmteam – mehr über die Lebenswelt ihrer Teampartner/-innen. | Kostenloser Bezug der DVD über [www.immer-dienstags-um-fuenf.de](http://www.immer-dienstags-um-fuenf.de)

NETZ

FILM

**MARGRET STAAL**

Mitarbeiterin im Kulturbüro Rheinland-Pfalz und Mitglied des Vorstands der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

**Eine ganz besondere Prämie**

Ein Preis ist doch ein Preis, eine Prämie doch ein Prämie für eine bereits erbrachte besondere Leistung – oder haben wir da was falsch verstanden? Davon ging zumindest die für den BKM-Preis unter den ersten zehn nominierte Projektträgerin aus, als sie erfuhr, dass sie eine Prämie in Höhe von 5.000 Euro für diese Nominierung ihres herausragenden Projektes erhalten würde. Die Freude über diese Summe war sehr groß. Hätte damit doch das letzte Loch des durchgeführten Projektes gestopft beziehungsweise die geplante Dokumentation auch gut und mit Bezahlung noch geleistet werden können. Welch Erstaunen und Ungläubigkeit jedoch, als sie nach der Feier zur Verleihung der ersten drei Preise in Schloss Genshagen per Mail die Nachricht erhielt, dass, um die Prämie zu erhalten, ein neuer Projektantrag gestellt werden muss. Das erforderliche neuseitige (!) Formular (für ein Bundesprojekt versteht sich) nebst neuseitiger Erläuterung und weiteren Erklärungen war der Mail angehängt. Dass man sich nicht verlesen hatte, wurde dann bei einem Rückruf bestätigt: Man könne ja nicht einfach so Geld auszahlen, so die Begründung.



MEINUNG

Aber es sei doch ein Preis für ein Projekt, welches stattgefunden hat. Ein neuseitiger Antrag also, mit all den Erfordernissen für einen Bundesantrag, den man als kleiner Verein vielleicht nie gestellt hätte. Mit der Notwendigkeit, ein neues Projekt zu konzipieren, auch in einem bestimmten Zeitraum, damit die Prämie nicht verfällt – und natürlich auch mit der Notwendigkeit, weitere Mittel zu akquirieren ... Eine solche Form eines Preises hatten wir bis dahin noch nicht erlebt ... Bisher gab es das Preisgeld ohne neue Anträge, auch aus öffentlichen Kassen. Gibt es dort jetzt überall ein Abrechnungsproblem, oder was läuft hier falsch?

## LEUTE

**FONDS SOZIOKULTUR:** Auf der Mitgliederversammlung des Fonds Soziokultur am 2. November 2015 in Dortmund fanden turnusgemäß Wahlen des Vorstands und des Kuratoriums statt. Der Vorstand – KURT EICHLER (Kulturbetriebe Dortmund) als Vorsitzender, PETER KAMP (BJKE) und RAINER BODE (LAG Soziokultureller Zentren NW, Vorstand Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren) – wurde für drei Jahre wiedergewählt.

Das Kuratorium, das für die Vergabe der Projektmittel zuständig ist, besteht aus zwölf stimmberechtigten Mitgliedern neben beratenden Mitgliedern von BKM, Städtetag und Kulturstiftung des Bundes. Aus den Mitgliedseinrichtungen der Bundesvereinigung wurden TENEKA BECKERS (Tuchfabrik Trier, Rheinland-Pfalz) und GÜNTER SCHIEMANN (LAG Soziokultur Schleswig-Holstein) wiedergewählt. Neu hinzu kamen PETRA ROTTSCHALK (Rudolstadt, Thüringen) und STEFANIE DUNKER (Amt für Kultur und Freizeit, Nürnberg, Bayern).

**KULTURPOLITISCHE GESELLSCHAFT:** Auf der Mitgliederversammlung der Kulturpolitischen Gesellschaft am 21. November 2015 in Bonn wurde der Vorstand neu gewählt. Prof. Dr. OLIVER SCHEYTT (Professor für Kulturpolitik und kulturelle Infrastruktur) als Präsident und TOBIAS J. KNOBLICH (Kulturdirektor der Stadt Erfurt) als Vizepräsident wurden für drei weitere Jahre bestätigt. Neu in den geschäftsführenden Vorstand gewählt wurde Prof. Dr. BIRGIT MANDEL (Universität Hildesheim). Schatzmeister bleibt KURT EICHLER (Kulturbetriebe Dortmund).

Aus den Mitgliedseinrichtungen der Bundesvereinigung wurde BERND HESSE (Geschäftsführer der LAKS Hessen) als Beisitzer wiedergewählt. Seine Themenschwerpunkte sind Kultur abseits der Ballungsräume, Generationennachfolge, Zukunft der kulturellen Infrastruktur, freie Kultur/Soziokultur sowie der kulturpolitische Transfer aus und nach Hessen. Bernd Hesse gehört dem Vorstand seit 2006 an.

## IMPRESSUM

**SOZIOkultur**

Prinzipien – Praxis – Perspektiven

Informationsdienst der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

25. Jahrgang | SOZIOkultur Nr. 101 | 4/2015 | ISSN 0946-2074

**Herausgeberin:**

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

**Geschäftsstelle:**

Lehrter Str. 27–30 | 10557 Berlin  
T 030.3 97 44 59-0 | F -9  
[bundesvereinigung@soziokultur.de](mailto:bundesvereinigung@soziokultur.de)  
[www.soziokultur.de](http://www.soziokultur.de)

**Rechnungsstelle:**

c/o E-WERK Kulturzentrum GmbH  
Fuchsenwiese 1 | 91054 Erlangen  
T 09131.80 05-15 | F -10  
[e-werk@e-werk.de](mailto:e-werk@e-werk.de)

**Redaktion/Lektorat:**

Ellen Ahbe, Vi.S.d.P.

**Redaktionelle Mitarbeit:**

Werner Danneberg, Ute Fürstenberg, Lena Kühnreich, Kristina Rahe, Edda Rydzy

**Externe Redaktion:**

Griet Gähke, Eleonore Hefner, Robert Hillmanns, Christine Pfirrmann, Kristine Schütt

**Thementeil dieser Ausgabe:**

Edda Rydzy

**Layout:** Ute Fürstenberg

**Druck:** LASERLINE, Druckzentrum, Berlin



Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Erscheint quartalsweise zum Einzelpreis von 3,50 Euro (inkl. Versand 5,60 Euro), im Jahresabo für 18,30 Euro inkl. Versand. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte sowie für die Richtigkeit der Angaben keine Gewähr. Nachdruck auf vorherige Anfrage mit Quellenangabe. Belegexemplar erwünscht. Beiträge der bisher erschienenen Ausgaben sind abrufbar unter [www.soziokultur.de](http://www.soziokultur.de).

LANDES-  
VERBÄNDE**LAKS Baden-Württemberg e.V.**

LAG der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg e.V.  
Alter Schlachthof 11  
76131 Karlsruhe  
T 0721.47 04 19 10  
[soziokultur@laks-bw.de](mailto:soziokultur@laks-bw.de)  
[www.laks-bw.de](http://www.laks-bw.de)

**LAG Soziokultur Bayern e.V.**

Gleißhammerstr. 6  
90480 Nürnberg  
T 089.82 92 90-15 | F -99  
[info@soziokultur-bayern.de](mailto:info@soziokultur-bayern.de)  
[www.soziokultur-bayern.de](http://www.soziokultur-bayern.de)

**LAG Soziokultur**

**Brandenburg e.V.**  
Charlottenstr. 121  
14467 Potsdam  
T 0 172.3 74 60 92  
[lag.soziokultur.brandenburg@t-online.de](mailto:lag.soziokultur.brandenburg@t-online.de)  
[www.soziokultur-brandenburg.de](http://www.soziokultur-brandenburg.de)

**STADTKULTUR BREMEN e.V.**

Schildstr. 12–19 | 28203 Bremen  
T 0421.70 10 00 60  
[stadtkultur@bremen.de](mailto:stadtkultur@bremen.de)  
[www.stadtkultur.bremen.de](http://www.stadtkultur.bremen.de)

**STADTKULTUR HAMBURG e.V.**

Stresemannstr. 29 | 22769 Hamburg  
T 040.8 79 76 46-0 | F -20  
[info@stadtkultur-hh.de](mailto:info@stadtkultur-hh.de)  
[www.stadtkultur-hh.de](http://www.stadtkultur-hh.de)

**LAKS Hessen e.V. | LAG der**

Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen e.V.  
c/o Kulturzentrum Schlachthof Mombachstr. 12 | 34127 Kassel  
T 0561.8 90 68-81 | F -82  
[info@laks.de](mailto:info@laks.de) | [www.laks.de](http://www.laks.de)

**LAG Soziokultur Mecklenburg-Vorpommern e.V.**

Lange Straße 49  
17489 Greifswald  
T/F 03834.79 96 46

[lagsoziokulturmvt@t-online.de](mailto:lagsoziokulturmvt@t-online.de)

[www.lag-soziokultur-mv.de](http://www.lag-soziokultur-mv.de)

**LAG Soziokultur Niedersachsen e.V.**

Lister Meile 27  
30161 Hannover  
T 0511.5 90 90-40 | F -440  
[lagnw@soziokultur-niedersachsen.de](mailto:lagnw@soziokultur-niedersachsen.de)  
[www.soziokultur-niedersachsen.de](http://www.soziokultur-niedersachsen.de)

**LAG soziokultureller Zentren**

**Nordrhein-Westfalen e.V.**  
Achtermannstr. 10–12  
48143 Münster  
T 0251.51 84-75 | F -76  
[lagnw@soziokultur.de](mailto:lagnw@soziokultur.de)  
[www.soziokultur-nrw.de](http://www.soziokultur-nrw.de)

**LAG Soziokultur & Kulturpädagogik**

**Rheinland-Pfalz e.V.**  
Kulturbüro  
Koblenzer Str. 38  
56112 Lahnstein

T 02621.6 13 25-0 | F -5  
[info@kulturbuero-rlp.de](mailto:info@kulturbuero-rlp.de)  
[www.kulturbuero-rlp.de](http://www.kulturbuero-rlp.de)

**LASSA e.V.**

LAG soziokultureller Zentren im Land Sachsen-Anhalt e.V.  
Brandenburger Str. 9  
39104 Magdeburg  
T 0391.2 44 51-60 | F -70  
[lkj@jugend-lsa.de](mailto:lkj@jugend-lsa.de)  
[www.soziokultur-sachsen-anhalt.de](http://www.soziokultur-sachsen-anhalt.de)

**LAG Soziokultur Schleswig-Holstein e.V.**

Gurlittstr. 22 | 25813 Husum  
T 04841.8 12 43 | F .6 23 75  
[lag@soziokultur-sh.de](mailto:lag@soziokultur-sh.de)  
[www.soziokultur-sh.de](http://www.soziokultur-sh.de)

**LAG Soziokultur Thüringen e.V.**

Michaelisstr. 34 | 99084 Erfurt  
T 0361.7 80 21 40 | F .6 57 85 28  
[info@soziokultur-thueringen.de](mailto:info@soziokultur-thueringen.de)  
[www.soziokultur-thueringen.de](http://www.soziokultur-thueringen.de)



Berliner Festspiele

Bundeswettbewerb

# 3. Tanztreffen der Jugend

23. – 30. September 2016

Ausschreibungsunterlagen online  
Einsendeschluss 31. März 2016

[www.berlinerfestspiele.de](http://www.berlinerfestspiele.de)



Informationen und Zahlen der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

## Soziokultur kompakt!



Imagebrochure



Statistik



Bezug über Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. | Lehrter Str. 27-30 | 10557 Berlin  
T +49 30 397 44 59-0 | [bundesvereinigung@soziokultur.de](mailto:bundesvereinigung@soziokultur.de) | [www.soziokultur.de](http://www.soziokultur.de)





## FACHMESSE

über 350 Aussteller



## LIVE-AUFTRITTE

über 200 Live-Auftritte auf 4 Bühnen



## SEMINARE AUSSTELLUNGEN SPECIALS

das kostenlose Zusatzangebot

# 28. INTERNATIONALE KULTURBÖRSE FREIBURG

## 25.–28. Januar 2016

Fachmesse für Bühnenproduktionen, Musik und Events  
Trade Fair for Stage Productions, Music and Events

[www.kulturboerse.de](http://www.kulturboerse.de)

